

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

5. Beiheft:

Josef Hörmandinger

DIE PFARRER VON HARTKIRCHEN IN OBERÖSTERREICH VOM MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART

Herausgegeben
von Rudolf Zinnhobler

Linz 1998

INHALT

Vorwort

1. Die Seelsorger und Pfarrer im Mittelalter S. 1 - 12

Nithart (um 898)
Werner von Hartkirchen (1189 – 1198)
Ein ungenannter „plebanus“ (um 1230)
Karolus „plebanus“ (um 1235)
Magister Ulricus de Hartchircken (31. 7. 1250)
Wernhart Wolkers (um 1306)
Heinrich Mört von Wending (um 1338)
Kuenrat (um 1340)
Heinrich Mörth (um 1348)
Conrad dictus Has (um 1359)
Leonhard (um 1382)
Conrad Eckh (um 1400)
Peter Harder (um 1409)
Weinandus (um 1418)
Ebner Johann (um 1431)
Magister Johann von Luticz (ca. 1438 – 1453)
Georg Halder (um 1457, 1463)
Paul Ströbl (um 1466)
Magister Heinrich von Werting (ca. 1469 – 1476)
Georg Scheychenpflug (um 1482)
Martin Hamerl (ca. 1482 – 1498)

2. Die Inhaber der Pfarre im 16. Jahrhundert S. 13 - 25

Leonhard Fröschlmoser (ca. 1498 – ca. 1508)
Johann Sebastian Hörting (Hartting, Herting, 1508 – 1527)
Erasmus Sternberg (ca. 1530)
Sebastian Weyrer (um 1540)
Johann Althamer (vor 1548)
Martin Haselböck (ca. 1548 – 1552)
Sebastian Sturm (1552 – 1561)
Wolfgang Schafstötter (1561 – ca. 1564)
Wolfgang Mayr (ca. 1564 – 1574 und 1577 – 1579)
Wolfgang Holzer (1574 – 1577)
Nikolaus Frank (1579 – ca. 1598)

3. Die Inhaber der Pfarre im 17. Jahrhundert S. 26 - 56

Gebhardt Storch (ca. 1599 – 1603)

Georg Bucher (1603 – ca. 1619)

Blasius Aliprandinus von Leuff (1620 – 1626)

Jakob Hackher (1627 – 1634)

Nikolaus Moni (Monius) (1634 – 1635)

Conrad Mutschler (1635 – 1651)

Johann Christoph Humel (1652 – 1666)

Albert Ganizer (1667 – 1677)

Johann Albert Joseph Herr von Ödt, Freiherr zu Götzendorf und Helfenberg (1677 - 1705)

4. Die Pfarrer im 18. Jahrhundert S. 57 - 88

Raymund Ferdinand Graf von Rabatta (1705 – 1708)

Johann Georg Weindl (1708 – 1743)

Wenzeslaus Ignaz Anton Richter (1743 – 1776)

Johann Paul Jakob Pöck (1776 – 1785)

Johann Evangelist Plöchl (1785 – 1818)

5. Die Pfarrer im 19. Jahrhundert S. 89 - 111

Wolfgang Thaddäus Giester (1819 – 1843)

Joseph Augustin (1844 – 1877)

Ferdinand Pichler (1877 – 1898)

6. Die Pfarrer im 20. Jahrhundert S. 112 - 138

Matthäus Brandtner (1898 – 1935)

Ferdinand Traunwieser (1935 – 1947)

Johann Lohninger (1947 – 1957)

Friedrich Hueber (1957 – 1972)

Markus Achleitner (1972 - 1997)

Rudolf Wolfsberger (seit 1997)

Nachwort S. 139 - 140

Nachweis der Erstveröffentlichung S. 141

Verzeichnis der Abbildungen S. 141

DIE INHABER DER PFARRE IM 17. JAHRHUNDERT*

Der Beitrag über die Pfarrer bzw. Administratoren von Hartkirchen im 16. Jahrhundert¹ hat deutlich gezeigt, daß bereits im ersten Drittel dieses Jahrhunderts die neue, lutherische Lehre in die bisher durchwegs katholische Bevölkerung einzudringen begann, gefördert und gefordert von der Grundherrschaft der Schaunberger, vor allem aber deren Epigonen, den Liechtensteinern und den Jörgern.²

Schon vor dem Tod des letzten Schaunberger Grafen Wolfgang II., gestorben am 12. Juni 1559, kam es zwischen dem Passauer Ordinariat und der Grundherrschaft zum Streit um die Kollationsrechte über die Pfarre Hartkirchen und deren Filialen. Da eine einvernehmliche Lösung durch die schwierige Lage der Zeitumstände in absehbarer Zeit nicht möglich schien, wurde die Pfarre Hartkirchen in kaiserliche Zwangsverwaltung (Sequestration) genommen.³

Die Gemahlin des letzten Schaunbergers Wolfgang II., Anna von Ortenburg, griff als fanatische Anhängerin der neuen Lehre nach dem Tod ihres Mannes mehrmals eigenmächtig in die Besetzung der Pfarre Hartkirchen ein. Unter den Erben der Schaunberger, den Liechtensteinern und den Jörgern, welche der flacianisch-reformierten Richtung angehörten⁴, die „jede Gemeinsamkeit mit der Gegenseite ablehnte“⁵, verschlimmerte sich die Lage zusehends.

Schwer getroffen wurde die Pfarre Hartkirchen im großen Bauernaufstand von 1626. Beim Überfall der Rebellen am 19. Mai 1626 wurde der Verwalter der Pfarre - ein Neffe des Linzer Stadtdechants, der zugleich weltlicher Administrator von Hartkirchen war - mit seiner Frau ermordet und ein Franziskaner erschlagen. Der Pfarrhof wurde geplündert, was einen beträchtlichen Verlust an Urkunden und Dokumenten bedeutete⁶.

Die Maßnahmen der kaiserlichen Gegenreformation und der katholischen Reform⁷ griffen nur langsam. Es fehlte nicht nur an tüchtigen deutschsprachigen Priestern, sondern die reich dotierte Pfründe der Pfarre Hartkirchen war ein begehrtes Objekt, sodaß für manche Inhaber der Pfarre das seelsorgliche Interesse nicht immer im Vordergrund stand.

Der Widerstand gegen die katholische Reform war besonders deutlich unter den Bewohnern des Marktes Aschach spürbar. Daher begann sich die Lage selbst unter der Grundherrschaft der katholischen Grafen von Harrach nur langsam zu verbessern.

¹ Vgl. HÖRMANDINGER Josef, Die Inhaber der Pfarre Hartkirchen im 16. Jahrhundert, in: NAGDL 11, Heft 1, Linz 1996/97, 35-46.

² Vgl. EDER Karl, Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs. Bd. II: Glaubenspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525 - 1602, Linz 1936, 1-23.

HAIDER Siegfried, Geschichte Oberösterreichs, Wien 1987, 162ff.

ZINNHOBLER R., Kirche in Oberösterreich, Bd.3: Von der Reformation zum Barock, Strasbourg 1994, 4ff.

³ Diözesanarchiv Linz (DAL), Passauerakten (PA), Sch 31, Fasz. 114 (Hartkirchen), pag. 29-145: „Summarische Relation und Begriff“.

DAL, PA, Sch 31, Fasz. 114 (Hartkirchen), pag. 105-106: Kopie des Schreibens v. Kaiser Ferdinand an die Landeshauptmannschaft Linz, betreffs der Annullierung der Sequestration der Pfarre Hartkirchen, v. 4. 7. 1630; Pag. 211-214: Schreiben der kaiserl. Kanzlei v. 4. 7. 1705 betreffs der Aufhebung der Sequestration der Pfarre Hartkirchen.

⁴ Zum Flacianismus im Bereich Eferdings vgl. EDER K., Studien II, 174-178.

* Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Jg. 11 (1996/97), S. 99 - 128.

⁵ ALGERMISSEN Konrad, Konfessionsurkunde, 8. neu bearb. Auflage, Paderborn 1966, 397.

⁶ HÖRMANDINGER J., Der 19. Mai 1626 in der Pfarre Hartkirchen, in: 87. Jahresber. 1976/77 des Bundesgymnasiums f. Mädchen und Wirtschaftskundl. Realgymnasiums f. Mädchen in Linz, Linz 1977, 6-14.

⁷ Vgl. ZINNOBLER R., Bd. 3, 14ff.

Gebhardt Storch (ca. 1599 - 1603)

Sowohl die „Series parochorum Hartkirchens“¹ als auch die Chronik der Pfarre² nennen einen Gebhardt Storch als Administrator der Pfarre von Hartkirchen um 1600. Zuvor scheint kurze Zeit der spätere Inhaber der Pfarre, Georg Bucher (vgl. unten), Provisor gewesen zu sein.

Ludwig Commenda zählt Storch unter den Administratoren von Hartkirchen auf, doch ohne Angabe eines Datums und auch nicht in der richtigen Reihenfolge.³ Martin Kurz setzt ihn in seinem „Historischen Schematismus“ irrtümlich um 1530 als Administrator der Pfarre Hartkirchen an.⁴ Nähere Auskunft über die Zeit der Administratur von Gebhardt Storch erhalten wir aus einem Briefverkehr mit dem Landeshauptmann des Landes Österreich ob der Enns, Hanns Jakob Löbl.⁵

Die Nachfahren von Helmhard VIII. Jörgen, diesen bezeichnet Jodok Stülz als „Schuldigsten unter den Jörgern“,⁶ beanspruchten das Verfügungsrecht über die zwei Kapellen St.Laurenz und St.Johannes zu Aschach und auch der dazugehörigen Benefizien. Daher wandte sich in seinem Schreiben vom 8. März 1601 Administrator Gebhardt Storch an die Landeshauptmannschaft und bat um die „Einantwortung“ der ihm vorenthaltenen Rechte auf diese Kapellen und Benefizien.⁷ Im Antwortschreiben vom 21. Mai 1601 an den Richter und Rat, die Zechröpste und die Marktgemeinde Aschach verfügte Landeshauptmann Hanns Jakob Löbl die „Einantwortung“ dieser Kapellen und Benefizien an den Administrator von Hartkirchen, da diese der Pfarre Hartkirchen inkorporiert wären, „bei schwärer Straff und Ungnad an Leib und Gut“⁸. Da die Jörgerschen Erben das Schreiben des Landeshauptmannes ignorierten und die Rückgabe der Kapellen und Benefizien verweigerten, wandte sich Storch in seinem Anliegen mit 27. Juni 1601 nochmals an den Landeshauptmann.⁹ In einer weiteren „Relation“, gerichtet an den kaiserlichen Sekretär und Zeugskommissär Nikolaus Prainfalk vom 28. Juni 1601, forderte der Landeshauptmann nochmals die „Einantwortung“ mit „allen Schlüsseln und Zugehör“; diese habe ungehindert von seiten der Helmhardschen Erben, der Marktobrigkeit, der Zechröpste und der Marktgemeinde Aschach zu erfolgen.¹⁰ Daraufhin erhoben die Jörgerschen Erben einen „Einspruch“, in welchem sie behaupteten: „So viel denn die beiden Kirchel zu Aschach belangent darein seindt nicht allein die Grafen von Schaumburgk, als mehrtheills selbs Stifter mit aller Vogtey und Lehenschaft, die sie inen iederzeit vorbehalten, sondern auch derselben Erben und Nachkommen der Herrschafft Stauff rechte Lehen und Vogtherren und alß ganz unwidersprechliche Possessens, waß unerdencklich, und auf Dato geweßen, wie nach wie wir dann in solcher Lehenschaft und Vogtey, weder der Pfarr Hartkirchen, und sonst niemanden, kainerley Gerechtigkeit bestehen können ...“¹¹ In einem weiteren Schreiben berichtete Nikolaus Prainfalk dem Landeshauptmann, daß die Verhandlungen mit den Jörgerschen Erben erfolglos waren.¹²

Auf diesen Einspruch hin erließ der Landeshauptmann mit 9. März 1602 einen „Ansatzbrief“ wegen Nichtbefolgung der beiden bisher ergangenen Resolutionen zur Einantwortung der beiden Kapellen und Benefizien zu Aschach und forderte die strikte Durchführung derselben sowie die endgültige Rückgabe an den Administrator Gebhardt Storch durch den kaiserlichen Landrichter Hanns Georg Rechberger von Obernberg.¹³ Zugleich mit diesem „Ansatzbrief“ wurde den

Jörgerschen Erben aus den zur Herrschaft Stauf gehörigen Besitzungen folgendes Pönale an Stück und Gütern abgefordert:

*Von „nemblichen Veithen Grabmer, der alls Amtsmann nichts dient; item Hannsen Lochmayr zur Lach dient mit jährlichem Zumgellt 2 fl 15 Pf, Korn 36 Metzen, Erbsen 3 Metzen, Hafer 48 Metzen, 3 Gänsen, 10 Hennen, zwei Schweinen oder 3 fl, 120 Eiern; Valentin Mittermaier daselbst dient mit Zumgellt 2 fl 8 Pf, 6 Metzen Weizen, 36 Metzen Korn, 3 Metzen Erbsen, 3 Metzen Gerste, 160 Eiern, 4 Gänsen, 12 Hennen, zwei Schweinen oder dafür 3 fl; Georg Huebmer zu Kantzing dient mit Zumgellt 1 fl, 1 Muth Korn, 13 Metzen Hafer, ein Schwein oder dafür 1 fl, 2 Gänsen, 8 Hennen, 80 Eiern; Christoph Reithmayr zu Stroham dient zum Gelt 6 Pf, 30 Metzen Korn, 1 Metzen Hafer, 4 Gänsen, 80 Eiern, 6 Hennen, 6 Käs, ein Schwein oder 1 fl; Georg Winkl-mayr zu Inn dient 5 fl 24 Pf, 22 1/2 Metzen Korn, 23 1/2 Metzen Hafer, 2 Gänsen, 6 Hennen, ein Schwein oder 2 fl, 90 Eiern; Hanns Wiesmüller an der Wiesmühl dient zum Gelt 6 Pf, 3 Muth Korn, 36 Metzen Hafer, 12 Hennen, 4 Gänse, 160 Eier, 4 Schweine oder 4 fl, 12 Käs; Georg Gruber in der Grubmühl dient für alles zum Bargeld jährlich 10 fl Spann und Wasen ansetzen lassen“.*¹⁴

Über die weitere Tätigkeit des Administrators Gebhardt Storch fehlen jegliche Nachrichten. Seine Amtszeit kann nur bis Mitte des Jahres 1603 gedauert haben, da mit 1. Juli 1603 bereits Georg Bucher als Administrator auf die Pfarre Hartkirchen präsentiert wurde.¹⁵

¹ Pfarrarchiv Hartkirchen (PAH) Bd. 1/I, 1, fol 14 u. 15. Vgl. auch „Verzeichnis der Pfarrherren von Hartkirchen“ v. Franz Berger.

² PAH Chronik I, 21.

³ COMMENDA Ludwig, Aschach, Eferding, Waizenkirchen und Umgebung. Linz 1905, 121.

⁴ KURZ Martin, Historischer Schematismus der Geistlichkeit des Linzer Diözesangebietes von den Anfängen des Christentums bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts, Bd. II, Linz 1958, 325.

⁵ PAH Bd. 9/II, 2. 9 Aktenstücke, teils Originale, teils Abschriften, die namentlich gezeichnet sind.

⁶ STÜLZ Jodok, Geschichte des Cistercienser-Klosters Wilhering, Linz 1840, 270.

Wenn Stülz aber anführt, daß Helmhard VIII. wegen Hochverrats zuerst zum Tod verurteilt, dann aber begnadigt worden wäre, so traf dies nicht auf Helmhard VIII., sondern auf seinen Sohn Karl zu.

WURM Heinrich, Die Jörger von Tollet, Linz 1955, 80ff.

⁷ PAH Bd. 9/II, 2. In zwei mit 8. 3. 1601 datierten Abschriften erhalten. (Stück 1 u. 2)

⁸ PAH Bd. 9/II, 2. In zwei erhaltenen, mit 21. 5. 1601 datierten Abschriften (Stück 3 u. 4)

⁹ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 5. Abschrift, gez. mit Gebhardt Storch u. datiert mit 27. 6. 1601.

¹⁰ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 6. Abschrift der „Relation“ v. 28. Juni 1601.

¹¹ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 7. Einwendung der Helmhard Jörgerschen Erben gegen obige Einantwortung. Abschrift ohne Datum.

¹² PAH Bd. 9/II, 2. Stück 8. Bericht von Nicolaus Prainfalk an den Landeshauptmann v. 16. Juli 1601.

¹³ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 9. Ansatzbrief mit Siegel v. 9. 3. 1602.

¹⁴ Ebenda.

¹⁵ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 14. Gesiegelter „Schein“, in welchem Pfarradministrator Georg Bucher über seine Lage berichtet, v. 21. August 1615.

PAH Chronik I, 21 setzt die Amtsdauer v. Gebhardt Storch auf die Zeit von 1601 bis 1604 fest. PROMINTZER Werner Josef, Aschach an der Donau, Bd. I, Aschach 1989, 248ff: 1600 - 1620: Verfolgung und 'Duldung' in Aschach.

Promintzer stellt die Sachlage eher aus protestantischer Sicht dar, vor allem, wenn er von „Verfolgung“ der lutherisch-flacianischen Bürgerschaft spricht. Er berücksichtigt dabei kaum die Rechtssituation: Die Vogtei und das Lehnrecht der Schaunberger, Liechtensteiner oder auch der Jörger war abhängig vom Bischof von Passau, bzw. nach der Zwangsverwaltung der Pfarre Hartkirchen vom Kaiser. Dem Passauer Bischof stand nach wie vor das Kollationsrecht über Hartkirchen zu. Insofern waren die Anmaßungen der

genannten Adelsgeschlechter rechtswidrig. Bezüglich der Reihenfolge der Pfarrinhaber von Hartkirchen ist seine Darstellung ungenau. Für die Behauptung über eine „Abtrünnigkeit“ von Gebhardt Storch und „seinem vermeinten Weibe“ fehlen entsprechende Belege.

Georg Bucher (1603 - ca. 1619)

Magister der Theologie¹

Pfarrer von Gaspoltshofen (ca. 1589 - 1597)²

Pfarrer und Dechant von Freistadt (ca. 1599 - 1603)³

Pfarradministrator von Hartkirchen (10. 7. 1603 - ca. 1619)⁴

Am 18. Juni 1589 wurde Pfarrer Johann Gutleben von Ottensheim, als er nach dem Gottesdienst in das Stift Wilhering zurückkehren wollte, „von einem zusammengerotteten Haufen ergriffen, schwer geschlagen, und mit Füßen getreten, bis er aus Mund und Nase blutete“.⁵ Er resignierte und wollte sein Leben nicht weiter den Gewalttaten protestantischer Auführer aussetzen.

Als Alexander a Lacu (Abt des Stiftes Wilhering von 1587 bis 1600), ein energischer Vorkämpfer der katholischen Reform, am 13. August 1589 Georg Bucher zum neuen Pfarrer von Ottensheim bestellen wollte, verwehrte ihnen die bewaffnete Bürgerschaft den Zutritt zur Kirche⁶, daher unterblieb die Einsetzung Buchers als Pfarrer von Ottensheim. Daraufhin dürfte Georg Bucher als Pfarrer von Gaspoltshofen eingesetzt worden sein, wo er bis gegen 1597 gewirkt hatte.⁷ In den Ausschreitungen, welche die Dekrete Kaiser Rudolfs II. vom 6. Oktober 1597 zur Durchführung der Gegenreformation nach sich zogen, wurde in der Nacht zum 6. Dezember 1597 der Pfarrhof von Gaspoltshofen niedergebrannt.⁸ Der Dechant und sein Gesinde konnten gerade noch ihr nacktes Leben retten. War dieser Dechant Georg Bucher? Und hat ihn dies bewogen, vorübergehend die Administration von Hartkirchen zu übernehmen? Pfarradministrator Gebhardt Storch bezeichnet in seinem Schreiben zur „Einantwortung“ der beiden Kapellen und Benefizien zu Aschach Herrn Georg Bucher nämlich als „Antecessor“.⁹

In der ersten Hälfte des Jahres 1599 übernahm Georg Bucher die Stadtpfarre Freistadt, da der bisherige Dechant Erasmus Eberwein Urlaub genommen hatte.¹⁰ Um 1600 nannte sich Georg Bucher bereits Dechant und forderte den Magistrat von Freistadt auf, ihm die Schlüssel der Frauenkirche sowie der Johannes- und Heilig-Geist-Kirche auszufolgen. Da sich aber die Bürgerschaft weigerte, wandte sich Dechant Bucher an Landeshauptmann Hanns Jakob Löbl. Dieser zitierte die Freistädter Ratsherren auf den 18. Mai nach Linz. Er befahl ihnen nicht nur die Herausgabe der Schlüssel dieser Kirchen, sondern zwang sie bei einem Pönfall von 300 Dukaten auch zur Teilnahme an der Fronleichnamsprozession.¹¹ Am 7. Juni 1600 forderte der Landeshauptmann zusätzlich die Abschaffung des ketzerischen Lateinschulmeisters und die Schließung der Schule.¹² Da die Freistädter dem katholischen Lateinschulmeister „das Seine“ vorenthielten und auch die drei auf die Schule übertragenen Benefizien nicht zurückgaben, richtete Georg Bucher mit 2. Juni 1601 neuerdings ein Schreiben an den Landeshauptmann. Durch die Intervention des Landeshauptmannes kam es am 21. Dezember 1600 zu einem Vergleich, aber der Streit zwischen dem Freistädter Magistrat und Dechant Bucher schwelte weiter.¹³

Um 1600 hatte der Fürstbischof von Passau, Leopold Erzherzog von Österreich (1587 - 1632), Dechant Bucher mehrere Benefizien, welche die Freistädter bisher zu profanen Zwecken verwendet hatten, verliehen. Im Exekutionsweg wurde der Magistrat gezwungen, die Benefizien herauszugeben. Weil aber Dechant Bucher diese Benefizien nur durch Vikare verwalten lassen

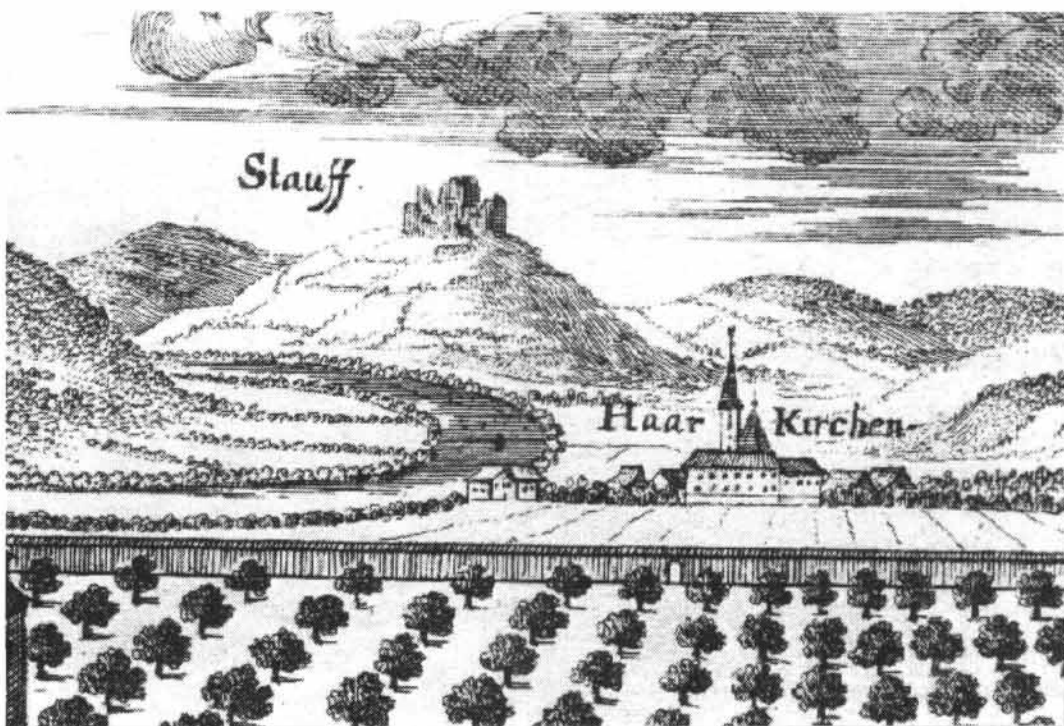
wollte, legte der Magistrat Protest beim Passauer Bischof ein. Im Vergleichsweg erhielt der Magistrat wieder einige Benefizien zurück, andere aber verblieben Dechant Bucher.¹⁴

Noch als Administrator von Hartkirchen hatte Georg Bucher das St.Thomas-Benefizium von Freistadt inne, weswegen er von den Freistädtern die Herausgabe des Originalstiftsbriefes forderte, welchen ihm der Magistrat vorenthalten hatte.¹⁵

Mit 1. Juli 1603 wurde Georg Bucher vom Verwalter der Landeshauptmannschaft Freiherrn Hannsen von Heim dem Fürstbischöflichen Ordinariat zu Passau als Administrator für die Pfarre Hartkirchen präsentiert. Am 10. Juli 1603 fand durch den abgeordneten bischöflichen Kommissär die Installation statt. Gleichzeitig wurden dem Pfarradministrator Bucher die Rechte über die Benefizien auf „Unserm Lieben Frauenaltar in der Kapelle St. Johannes und St. Nikolai zu Aschach“ übertragen.¹⁶

Die Streitsache um die beiden Kapellen in Aschach war, wie wir gesehen haben, schon unter dem Vorgänger Gebhardt Storch durch einen „Ansatzbrief“ mit der Auflage eines relativ hohen Pönales an die Jörgerschen Erben zugunsten des Pfarrinhabers von Hartkirchen entschieden worden.¹⁷

Um 1599 hatte Karl, der Sohn Helmhards VIII. Jörger, nach Erlangung der Volljährigkeit das Jörgersche Erbe angetreten. Ihm fiel die Herrschaft Aschach-Stauf zu. Karl Jörger war zwar hochbegabt, offenherzig und mit gewissen Anwandlungen zum Großmut, aber voll ungezügelter Abenteuerlust, im Jähzorn unberechenbar, außerdem neigte er zur Trunksucht. Diese seine Charakterschwächen wurden mit der Eheschließung mit Anna, Freiin von Hofmann, keineswegs gemildert, eher noch gesteigert.¹⁸



Hartkirchen mit Ruine Stauf, Stich von G. M. Vischer (1674)

Karl Jörger kümmerte sich daher nicht im mindesten um die Entscheidung des Landeshauptmannes durch den besagten „Ansatzbrief“ vom 9. März 1602, sondern maßte sich das volle Recht über die Aschacher Benefizien und Kapellen an. Er berief einen lutherischen Prädikanten, der zunächst im Schloß seine Predigten und Gottesdienste abhielt, diese aber bald auf die beiden Kapellen ausdehnte. Daher ließ Administrator Bucher die beiden Kapellen sperren.¹⁹

Der lutherische Prädikant dehnte unter Karl Jörgers Schutz seine seelsorgerische Tätigkeit auch auf die Jörgerschen Untertanen aus, hielt für diese Predigten und begann, deren Kinder zu taufen. Im Auftrag Karl Jörgers sollte er „die pfarrliche gefäl des Pfarrers und Kaplans einziehen“ und die Pfarrkinder von der katholischen Seelsorge abziehen.²⁰ Karl Jörger befahl, die Aschacher St. Johannes- und Nikolai-Kapelle gewaltsam zu öffnen. Er ließ zunächst eine Leiter anbringen und seine Leute beim Fenster der Kapelle einsteigen.

Der Bericht des Pfarradministrators Bucher über die Vorkommnisse am Ostertag des Jahres 1606 an den Fürstbischof vermittelt einen trefflichen Einblick in die religiösen Zustände jener Jahre, aber auch in die Gewalttätigkeit der Vogtei- und Lehensherren.

Georg Bucher berichtet: Am Vormittag dieses Osterfestes habe er in seiner vertrauten Pfarrkirche Gottesdienst und Predigt gehalten, „nach Gebrauch und Gewohnheit“. Um etwa ein oder halb zwei Uhr wollte er die Osterpredigt in der Johannes-Kirche zu Aschach halten. Als er hinkam, fand er zwar die Kirche verschlossen, aber nach dem Aufschließen bereits einen Mann und eine Frau in der Kirche. Beide waren beim Fenster eingestiegen und sollten, wie sie angaben, die Kirche bewachen.

Um zur Predigt zusammenzuläuten, schickte Administrator Bucher nach dem lutherischen Schulmeister, der die Schlüssel zum Läuthaus des Turmes verwahrte. Dieser weigerte sich, die Schlüssel herauszugeben, daher begann die Osterandacht ohne Geläut. Pfarrer Bucher stimmte das Osterlied „Erstanden ist der heilig Christ“ an. Während des Gesanges betrat Karl Jörger mit etwa 40 Dienern und Bürgern „bedeckten Hauptes“ das Gotteshaus. Pfarrer Bucher gelang es, vor dem Prädikanten die Kanzel zu besteigen, sofort zogen die Diener Jörgers ihr Rappier „gleich als wenn sie pochen wollten“, dabei blickte der Jörger selber grimmig drein. Als der Gesang endete, war „ain groß getimel in der Kirchen gewesen“. Es kam zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Karl Jörger und Pfarrer Bucher, der nicht von der Kanzel wich, sondern versuchte, seine Osterpredigt zu beginnen. Das mißfiel dem Jörger, er verließ das Gotteshaus, wandte sich aber gegen das Kirchenvolk und schrie: „Wer evangelisch ist, der gehe heraus!“ - „Da ist ein solich Getreng und Getimel gewesen, daß ich anders nit vermaint“. Eine stattliche Zahl von Gläubigen blieb noch in der Kirche. Mit den Worten: „Es sey wahr wie Christus gesagt, vill seyndt berufft, aber wenig auserwelt“, setzte der Pfarrer seine Predigt fort. Am Ende der Predigt betrat Karl Jörger wieder mit seinem Prädikanten die Kirche. Beide gingen auf das Chor und stellten sich so dem Pfarrer auf der Kanzel gegenüber. Das bewog den Pfarrer, nochmals das Osterlied anzustimmen. Am Ende des Gesanges begab sich dann der Pfarrer in die Sakristei, legte Chorrock und Stola ab und ging mitten durchs Volk aus der Kirche. Daraufhin befahl der Jörger zusammenzuläuten und veranlaßte den Prädikanten eine kurze Predigt zu halten. Nachdem das Volk die Kirche verlassen, ließ der Jörger sie innen verriegeln und am andern Tag „zween Mallerschlösser“ anschlagen, um zu verhindern, daß der Pfarrer die Kirche weiterhin betreten könne. Der Prädikant hielt schon am darauffolgenden Ostermontag wieder einen Gottesdienst und rief das Volk zur Beständigkeit zum Evangelium auf. Er „gebraucht sich sonsten alles, welches zu Abfahl und Hindterbruch der heiligen catholischen Religion und Khirch geraichen mag“²¹, bemerkte Bucher.

Karl Jörger und seine Frau Anna ließen sich auch „haeretico more speisen“. Dazu merkt Pfarrer Bucher an: Ein gewisser „Pater Heinrich“, der sogar früher Beichtvater des Bischofs war, habe, indem er „Christum den Herrn verraten“ die Ehegatten Jörger „mit Prot und Wein speisen lassen“. Dabei sahen die beiden ruhig zu, wie die Offiziere (Beamten) und Diener die Bilder und Heiligen von den Altären stürzten und verspotteten.²²

Am Mittwoch, dem 26. November 1608, verordnete Karl Jörger die Beschlagnahme der Pfarrkirche von Hartkirchen und der zu ihr gehörenden Filialen Hilkering, Haibach und Inzell. Auch in diesen setzte er lutherische Prädikanten ein, er zwang sogar Pfarradministrator Bucher, für den Unterhalt dieser Prädikanten zu sorgen.²³ Von der Pfarrkirche Hartkirchen wollte Karl Jörger auch das Wappen des Bischofs von Passau, des Erzherzogs Leopold von Österreich, herunterreißen.²⁴

In einem von Georg Bucher persönlich signierten und gesiegelten „Schein“ stellte er am 21. August 1615 nochmals die geschilderten Vorgänge dar. Er erwähnt aber auch, daß er daraufhin vom Fürstbischof „ernstlich und sub poena excommunicationis und Verweisung des Bistums“ aufgefordert wurde, bei der Landeshauptmannschaft von Österreich ob der Enns entschieden um die volle Restituierung seiner pfarrlichen Rechte vorstellig zu werden.

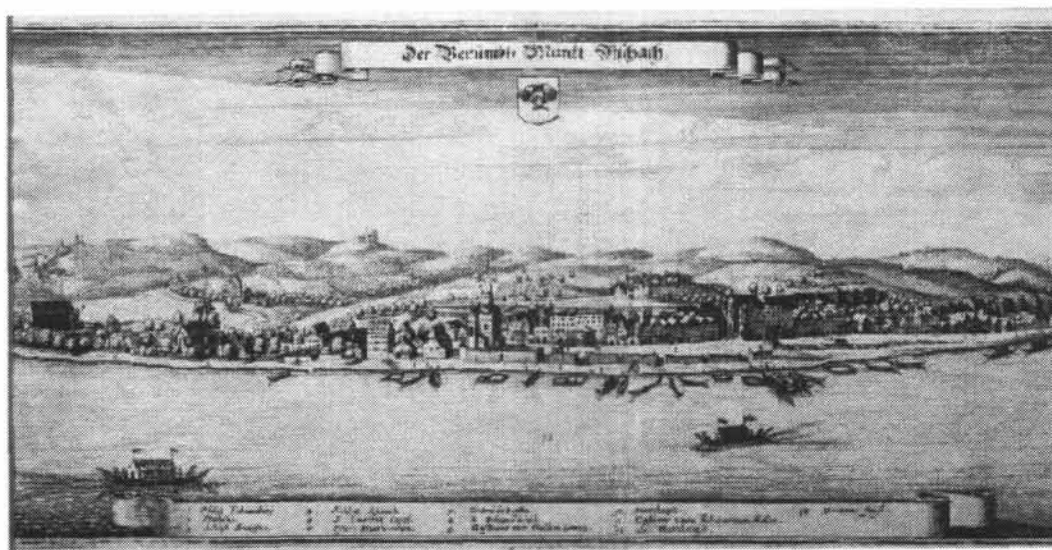
Im Hinblick auf diese außergewöhnlich scharfe Androhung durch den Passauer Bischof fragt es sich, ob Georg Bucher in der Wahrung seiner Rechte nicht doch zu säumig war, oder stand er zu sehr unter dem Druck der Jörgerschen Vogtei?

Jedenfalls kam Bucher dem Befehl seines Ordinarius nach. Es dürfte harte Verhandlungen gegeben haben. Die Landeshauptmannschaft drohte dem Jörger, das Mautgefälle von Aschach zu entziehen. Dem Mautner war schon aufgetragen worden, das Mautgefälle an die Landeshauptmannschaft abzuliefern.²⁵

In einem „Vertrag zwischen Herrn Carl Jörger Freyherrn und Herren Georgen Buchern Administratoren zu Hartkhirchen“, ausgestellt zu Linz, „dem 14. Januario anno 1616“, wurde Freiherr Karl Jörger zur völligen Restitution an die Pfarre Hartkirchen und ihren Administrator verhalten. Im einzelnen wurden folgende Forderungen an den Jörger gestellt:

1. *Das vom Administrator Bucher bar geliehene Geld von 1000 Gulden mit Interessen zurückzuzahlen, dazu, was Georg Bucher an Wein, Stroh, an Zehent von den Hofgründen zu Aschach, Pfaffing und Inzell für den Hofprädikanten zu leisten gezwungen war. Weiters die Restitution der entzogenen Stola von den Benefizien und Kapellen in Aschach, zusätzlich der Unkosten, welche Bucher durch die Restitutionsklage erwachsen waren. Für den Schuldbrief habe Jörger am nächsten Linzer Ostermarkt in landgäbigem Geld 1450 Gulden bar zu erlegen. Die bis dato ausständigen Vogtsteuern verfallen.*
2. *Die Zehentfechtung auf des Jörgers Hof- und Bauerngründen zu Inzell verbleiben wie bisher beim Pfarrhof.*
3. *Das Benefizium der St. Johannes- und Nikolai-Kapelle, das nicht der Sequestration noch der Administration unterliege, müsse Herrn Georg Bucher, so lange er die Administration innehabe, vom Jörger aus gutem Willen neu verliehen werden.*
4. *Mit der pfarrlichen Stola, den Berechtigungen und Gebühren von Hochzeiten und Sepulturen soll es wie von altem Herkommen gehalten werden. Die Untertanen wie auch Herr Bucher haben sich an den vom 14. Dezember Anno 98 aufgerichteten Vertrag zu halten. Die Ungehorsamen sind zu Gebühr und Billigkeit gehalten.*

5. Weil das Possidium und die Bücher zur Kirche (St. Johannes) verwüstet, welche den Zech-
pröpsten zur Aufbewahrung übergeben waren, haben diese dieselben zu ersetzen.
6. Die Sammlung des Gesellpriesters und Schulmeisters oder Mesners zu Hartkirchen bleibe
ihnen unverwehrt.
7. Was den Gottesdienst des Herrn Buchern in der St. Johannes- und St. Nikolai-Kapelle zu
Aschach betrifft, ebenso das Läuten, so stehe beides mit Fug und Macht diesem nach altem
Herkommen zu.
8. Letztlich sollen Kelch, Taufbecken und Kandel, welche zur St. Johannes- und St. Nikolai-
Kapelle gehören und mit 22. Dezember 1608 abhanden kamen, Herrn Buchern wieder zurück-
gegeben werden.²⁶



Aschach a. d. Donau, Stich von Matthäus Merian (17. Jh.)

Karl Jörger, der harte Gegner des Pfarradministrators Georg Bucher, nahm ein unrühmliches Ende. Durch zahlreiche unüberlegte Transaktionen von Gütern war er in große Schulden geraten.²⁷ Der lutherische Adel fand im Aufstand gegen Kaiser Ferdinand II. von 1619/1620 in Karl Jörger „einen sehr brauchbaren Mauerbrecher ..., der unerfahren genug war, sich von den Worthelden der Adelsrevolte in vorderster Front einsetzen zu lassen“.²⁸ Die Revolte wurde niedergeschlagen und Karl Jörger auf der Flucht in Tirol gefangengenommen. Er starb am 4. Dezember 1623 in der Festungshaft in Oberhaus zu Passau.²⁹

Georg Bucher war auch an der Administration des verlassenen Stiftes Engelszell beteiligt. Dies hatte eine längere Vorgeschichte. Nachdem Abt Bonifaz Blasius von Engelszell (1569 - 1570) mit dem einzigen Konventualen und 35 Hausleuten der Pest erlegen und sein Nachfolger Abt Stephan III. Piwer (1571-1574) wegen schlechter Bewirtschaftung und üblen Lebenswandels vom Kaiser abgesetzt worden war, dessen Nachfolger Abt Johannes Schöndorfer (1574 - 1577) aber resigniert hatte und die vier Religiösen das Stift verlassen hatten, wurde über das Stift die Administration verhängt.³⁰ Abt Johann von Wilhering war bemüht, das Stift wieder in Ordnung zu bringen. Dr. Johann Jakob Reuter, der Rath des Passauer Fürstbischofs Leopold, der die

erforderliche Pfandsomme vorgeschossen hatte, erhielt dafür das Stift als Hypothek. In einem Vertrag, den der Wilheringer Abt Georg im Jahre 1615 mit Dr. Reuter geschlossen hatte, verzichtete Dr. Reuter auf das Kapital unter der Bedingung, daß ihm das Gefälle des Klosters Engelszell bis zum 24. April 1618 unverrechnet überlassen werde. Die Gefälle des Klosters bis zum Termin der Rückgabe verkaufte er dann dem Pfarrer Georg Bucher zu Hartkirchen um 3000 Gulden.³¹ 1618 wurde das Stift Engelszell wieder neu von Zisterziensern besiedelt, damit erfolgte auch die Rückzahlung an Georg Bucher.³²

Pfarradministrator Bucher dürfte in früheren Jahren verheiratet gewesen sein. Aus dieser Ehe hatte er zwei Kinder: eine Tochter namens Maria, die um 1632 Hofrichterin zu Engelszell war³³, und einen Sohn, Paul Hönnig Friedrich. Von diesem blieb ein Brief an seinen Vater erhalten, in



Schaunburg, Stich von G. M. Vischer (1674)

welchem er „meinen sonders günstigen villgeliebten Vattern“ bittet, daß dieser sich um seine Gattin fürsorglich annehme. Er schicke sie nach Aschach und quartiere sie bei Herrn Winklhofer dort ein. Der Vater möge seiner Frau gebühlich helfen und ihr auch Geld geben. Dieser Brief ist adressiert an „Herrn Georgio Puechner, Pfarrherrn zu Hartkhirchen“ und wurde zu Aigen, am 16. Juni 1619, aufgegeben.³⁴

Georg Bucher war daher noch zu dieser Zeit Administrator von Hartkirchen. Über eine Resignation auf diese Pfarre oder seinen Tod liegen derzeit keine Quellen vor.

¹ Vgl. STÜLZ Jodok, Notizen zur Pfarrgeschichte von Lasberg, in: ThPQ 17 (1864), 157: Stülz berichtet von M. Johann Bucher als Pfarrer von Freistadt. In Anmerkung 1 stellt Stülz die Frage „Ist dieser M. Johann Bucher dieselbe Person mit dem M. Georg Bucher (vielleicht Johann Georg Bucher)?“ und weist hin auf dessen versuchte Einsetzung als Pfarrer von Ottensheim am 13. August 1589.

Zur Schreibweise des Namens: In einem von Georg Bucher persönlich gezeichneten und gesiegelten „Schein“ vom 21. August 1615 lautet sein Name eindeutig „Bucher“; vgl. PAH Bd. 9/II, 2. Stück 14.

Auch EDER K., Studien II, 196, 356f, verwendet die Namensform „Bucher“; die „Summarische Relation“ in DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, Pag. 87-96 hingegen die Schreibweise „Buecher“; PAH Bd. 130, Kirchenrechnung v. 1614, mehrmals: „Magister“. COMMENDA L., 121 nennt ihn „Dr. Georg Pucher“.

PÖMER Karl - WIESNER Eduard, Engelszell ein Bayerisch-österreichisches Grenzkloster, Wernstein 1993, verwenden die Namensform „Dr. Georg Puechner“.

- ² Vgl. KURZ M., Histor. Schematismus, Bd. III, 53: „Georg Buecher, Pfarrer in Gaspoltshofen, 1589 - 1597“. DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 31, Randnotiz, „Georg Buecher Pfarrer in Gaspoltshofen“.

- ³ EDER K., Studien II, 356f.; STÜLZ J., Notizen zur Pfarrgeschichte von Lasberg, 157, Anm. 1.

- ⁴ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 14; PAH Bd. 1/I, 2. Stück 15.

- ⁵ STÜLZ J., Wilhering, 139f; Eder K., Studien II, 195f.

- ⁶ STÜLZ J., Wilhering, 140; EDER K., Studien II, 196.

- ⁷ Siehe Anm. 2.

- ⁸ EDER K., Studien II, 286; ZINNOBLER R., Kirche in Oberösterreich, Bd. 3, 13.

- ⁹ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 1; PAH Bd. 1/I, 2. Stück 14. Die Anmerkung von Pfarrer Joh. Bapt. Plöchl von 1808 „Georg Pucher hiesiger Pfarr Administrator, agitata bis von 12. Juny bis 1598“ ist schwer einzuordnen.

- ¹⁰ ZINNOBLER R. - EBNER J., Die Dechanten von Enns-Lorch, Linz 1982, 65-67.

- ¹¹ EDER K., Studien II., 356.

- ¹² EDER K., Studien II., 357.

- ¹³ EDER K., Studien II., 357.

- ¹⁴ EDER K., Studien II., 357; nach KURZ M., Histor. Schematismus III, 53 war Pfarrer Bucher noch um 1604 in Freistadt. Er dürfte sich in Hartkirchen durch einen Vikar vertreten haben lassen.

- ¹⁵ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 15 (Abschrift eines Schreibens an den Fürstbischof v. Passau. Ohne Datum. Gezeichnet: „Georg Bucher, Administrator zu Hartkirchen und Benefiziat zur Freystadt“

- ¹⁶ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 14. DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 87.

- ¹⁷ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 9.

- ¹⁸ WURM H., 94.

- ¹⁹ WURM H., 160; DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 76 u. 87.

- ²⁰ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 88.

- ²¹ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 89-95.

- ²² DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 88; WURM H., 160; LOESCHE Georg, Jahrb. der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich, 45./46.Jg., Leipzig 1925, 129f.

- ²³ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 14, pag. 2. Bericht gez. u. gesiegelt v. Georg Bucher v. 21. 8. 1615.

- ²⁴ WURM H., 94. Anm. 71.

- ²⁵ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 14, pag. 3.

- ²⁶ PAH Bd. 9/II, 2. Stück 13. Abschrift des „Vertrags zwischen Herrn Carl Jörger Freyherren und Herrrn Georgen Buchern Administratoren zu Hartkirchen“ v. 14. 1. 1616.

- ²⁷ WURM H., 96.

- ²⁸ WURM H., 171.

- ²⁹ WURM H., 174. Vgl. HAIDER S., 181ff.

- ³⁰ STÜLZ J., Wilhering, 338f.; EDER K., Studien II., 197f.

- ³¹ STÜLZ J., Wilhering, 317; PÖMER K. - WIESNER E., 117ff.

- ³² Vgl. LUGER Walter, Stifte in Oberösterreich, Linz 1969, 83; PÖMER K. - WIESNER E., 119.

- ³³ STÜLZ J., Wilhering, 140. Anm.

- ³⁴ O.Ö. Landesarchiv (OÖLA), Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch. 55/V, 5k.

Blasius Aliprandinus von Leuff (1620 - 1626)

(† im Juli 1626 in Linz)¹

1553 Studium an der Universität Pisa²

SS. Canonum Doctor³

1610 - 1626 Stadtpfarrer und Dechant von Linz⁴

1620 - 1626 Pfarradministrator von Hartkirchen⁵

Am 20. August 1620 übertrug Herzog Maximilian I. von Bayern, dem seit der Niederschlagung der ständischen Aufstandsbewegung mit 30. Juni 1620 das Land ob der Enns verpfändet war⁶, in Linz „an den wohlgeborenen Herrn Hans Adam von Herberstorff das Gubernament“ über das Land ob der Enns. Graf Herberstorff war ein Freund der Jesuiten und bemüht, dem Kollegium der Jesuiten zu Linz eine gute materielle Basis zu sichern. Er dachte an die reich dotierte Pfarre Hartkirchen, „eine Großpfarre mit 4000 Seelen“. ⁷ Sein Plan dürfte aber am Einspruch des Passauer Domkapitels gescheitert sein, denn schon im selben Jahr war Blasius Aliprandinus, seit 1610 Stadtpfarrer und Dechant von Linz, zum Pfarradministrator von Hartkirchen ernannt worden. ⁸

Blasius Aliprandinus (oder Aliprandini) stammte aus dem Geschlecht der Aliprandini von Leuff, von Adeligen des Schlosses Maluschke im Bereich des Hochstiftes Trient. Mit Rücksicht auf ihre Vorfahren und deren Verdienste wurden ihm und seinem Vetter Ricardin, einem Hauptmann des Erzherzogs Maximilian von Österreich, der adelige Stand und die Führung des Wappens erneuert. Ein Bruder des Vaters von Blasius Aliprandinus war Domherr zu Brixen. ⁹

Um 1553 war Blasius Aliprandinus Hörer der Universität Pisa, wo er sich das Doktorat aus dem Kirchenrecht erwarb. Eine Frucht seiner musischen Begabung sind die „Carmina Blasii Aliprandini de Liva Tridentino ad varios sibi que arctissimo necessitudinis vinculo coniunctissimos viros conscripta“ aus 1600. ¹⁰ Sein eher südländisches Naturell äußerte sich in gesteigertem Selbstbewußtsein und in einer eigenwilligen, oft ziemlich jähren Art, was sich in Auseinandersetzungen mit der Linzer Bürgerschaft, mit den Dechanten von Enns und Freistadt wie auch mit dem Prälaten von Kremsmünster mehrmals äußerte. ¹¹ Mit der deutschen Sprache hatte er Probleme, viele seiner Schreiben sind in Italienisch abgefaßt. ¹²

Nach dem Tod des Linzer Stadtpfarrers Christoph Zuppacher, in der zweiten Jahreshälfte von 1609, muß Blasius Aliprandinus innerhalb weniger Monate die Linzer Stadtpfarre übernommen haben, da in einem Schreiben des Linzer Schloßpflegers an den Landeshauptmann wegen der Inventur der Ornate vom 15. März 1610 erwähnt wird, „daß ein anderer Pfarrer installiert wurde“. ¹³ Erste Berichte aus seiner Linzer Tätigkeit stammen aus diesem Jahr 1610. Ein Jahr darauf versuchte er den lutherischen Predigern das „Exercitium“, unter seinen Pfarrkindern und auch außerhalb der Stadt Linz zu verbieten, was kein leichtes Unterfangen war, da die Kirchen in St. Peter in der Zizlau, in Haselbach (St. Magdalena) und Kleinmünchen noch unter der Botmäßigkeit der Jörger von Steyregg standen, welche in den genannten Kirchen lutherische Gottesdienste abhalten ließen. ¹⁴ Auf die Beschwerde des Linzer Stadtpfarrers, vor allem auch wegen der ihm entzogenen Stolgebühr, wurde den Prädikanten jedweder Eingriff in die Rechte der Stadtpfarre streng untersagt. ¹⁵ Zwischen dem Prälatenstand und dem Dechant von Linz kam es mehrmals zu ziemlichen Differenzen, da der Dechant auch deren Stiftspfarran visitieren wollte. Im darauffolgenden Injurienprozeß stellte sich der Fürstbischof auf die Seite der Prälaten und drohte dem Linzer Dechant, er habe „alle schlechten Handlungen und Reden zu unterlassen“, ansonsten werde er versetzt. ¹⁶ Immer wieder führte Blasius Aliprandinus Beschwerden wegen ausständiger

Stiftsgelder, Bezahlungen für die Kirchendiener oder die Kirchenbeleuchtung der Begleichung schuldiger Interessen und Dienste.¹⁷ Andererseits war er sehr um die Ausstattung und den Ausbau der Stadtpfarrkirche und um den Wiederaufbau des abgebrannten Kirchleins von St. Margareten besorgt.¹⁸ Anlässlich der Übernahme der Administration von Hartkirchen mußte sich Blasius Aliprandinus gegen die erhöhte Forderung des Posseßgeldes verteidigen. Die Statthalterei des Landes ob der Enns forderte von ihm 100 Dukaten statt 100 Gulden, welche bisher üblich waren.¹⁹ In seinem Schreiben an den herzoglichen Ratskämmerer versprach er, wenn der Weinzehent von Aschach ihm zuerkannt werde, „ain hundert Eimer ... Wein für dero gesindt herzugeben“.²⁰

Mit 11. Februar 1621 erfolgte nach langen Verhandlungen die Rückgabe des Klosters zu Puppung an die Franziskaner. Schon um 1570 hatte Kaiser Maximilian II. und nach ihm 1597 Kaiser Rudolf befohlen, alles Kirchengesamte der Klosterkirche von Puppung, das inzwischen im Linzer Schloß aufbewahrt worden war, den Ordensbrüdern mit Kirche und Kloster zurückzugeben. Die lutherischen Starhemberger hatten die Rückgabe aber immer wieder hinausgezögert. Als dann endlich um 1602, ungeachtet aller Einwände der Starhemberger, durch landesfürstlichen Spruch den Franziskanern Kloster und Kirche zurückgegeben werden sollte, raffte eine Epidemie an die 40 Ordensbrüder hinweg²¹, so daß die Übergabe wieder aufgeschoben wurde.

Am 29. August 1621 konnten die Franziskaner wieder in Kloster und Kirche einziehen. Sie wurden allerdings anlässlich des Ausbruchs der Bauernrebellion im Jahre 1626 abermals vertrieben und ihr Kloster verwüstet. Nach sieben Monaten, im Herbst 1626, kehrten sie endlich wieder in ihr Kloster zurück. 1627 gelang es dem Guardian, P. Michael Krammer, das Konventgebäude und die Kirche mit jenen Mitteln, die ihnen aus der Strafgebühr der Welser Flöß-Zeche zugesprochen wurden, zu restaurieren. Eine großzügige Spende von Herrn Maximilian Ernst Spindler zu Wolfsegg und Wiesbach ermöglichte die weitere Ausgestaltung von Kirche und Kloster. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts erinnerte eine Marmortafel im Kloster an diesen Wohltäter.²²

Mit 20. März 1622 wurde Dechant Blasius Aliprandinus vom Generaloffizial des Passauer Bischofs in Vollziehung eines Apostolischen Breves zum „Kommissar“ ernannt. Damit sollte er von allen Pfarren, Seelsorgern, geistlichen Personen, Stiftungen, Kirchen, Bruderschaften und Benefizien im Linzer und Freistädter Dekanat einen Zehent einheben zur Durchführung der Verteidigung des katholischen Glaubens.²³

Die Zeiten waren aber schlimm. Die baierische Pfandherrschaft brachte durch die zügellose Soldateska furchtbares Elend über die Landbevölkerung. 1622 und 1623 gab es denkbar schlechte Ernten. Im Winter von 1623 auf 1624 herrschte in den Städten und Märkten solche Not, daß weithin kein Brot mehr zu haben war. Wegen Futtermangels schafften die Bauern Pferde und Kühe ab und ernährten sich selber mit Haferbrot.²⁴ Die Getreidepreise waren enorm angestiegen. Der Linzer Dechant bemühte sich sehr, für die Städte und Märkte Brotgetreide aufzubringen, und so gab er den Landpfarrern den Befehl, Getreide in die Städte führen zu lassen, aber es mangelte auch an dem nötigen Geld, um diese Getreidelieferungen zu bezahlen. Die erforderlichen 4000 Taler vermochte der Dechant nicht mehr aufzubringen, da er schon aus Eigenem 2000 Gulden für einen ordentlichen Fußboden der Stadtpfarrkirche vorgestreckt hatte.

Die ganze Situation bedrückte Blasius Aliprandinus so sehr, daß er daran dachte zu resignieren. In einem Schreiben vom 5. August 1624 an den Erzherzog bat er um Versetzung in ein Kanonikat zu Brixen oder Trient, weil ihm alle seine Bemühungen um Abhilfe in dieser Not mißglückt wären. Als sich im Jahre 1625 der Fürstbischof in Rom aufhielt, bat ihn Blasius Aliprandinus, er möge

sich beim Papst für ihn einsetzen, damit ihm ein Kanonikat in Trient, Brixen oder zu Konstanz zur Altersversorgung verliehen werde.²⁵

Mit 27. Februar 1624 hatte Kaiser Ferdinand II. eine Reformationskommission unter dem Statthalter Graf Herberstorff ernannt, die sich um die Wiederherstellung des katholischen Glaubens im Lande bemühen sollte. Dieser Kommission gehörten auch die kaiserlichen Räte Johann Spindler von Hofeck und Constantin Grundemann von Falkenberg sowie der Abt von Göttweig Georg Falb an. Weitere Reformationspatente des Kaisers vom 30. August und 4. Oktober 1624 sowie des Statthalters vom 10. Oktober 1625 befahlen unter anderem die Ausweisung aller protestantischen Prediger und Schulmeister, die Entlassung unkatholischer Privatlehrer und Amtsleute. Protestantische Privatgottesdienste und Predigten wurden verboten, ebenso der Besuch unkatholischer Schulen und Universitäten sowie der Besitz protestantischer Literatur. Bis Ostern 1626 sollten alle Bewohner des Landes zum katholischen Glauben übertreten oder auswandern unter Zurücklassung von 10 Prozent ihres Vermögens. Die Teilnahme an katholischen Gottesdiensten, Predigten und Prozessionen wurde verpflichtend.²⁶

Es fehlte aber an den nötigen einheimischen katholischen Priestern, um die Pfarren besetzen zu können.

Als Dechant Blasius Aliprandinus Ende Jänner 1625 in Natternbach einen „welschen Priester“ als Pfarrer einsetzen wollte, rotteten sich die Bauern zusammen und vertrieben den Dechant mit dem Priester und dem Reformationskommissar, so daß sie „kaum mit dem Leben davon gekommen“ sind.²⁷ Graf Herberstorff ließ daraufhin den Herrschaftsinhaber von Peuerbach, Christoph von Hohenfeld, einen Lutheraner, den er der Anstiftung verdächtigte, mit „fünf der vornehmsten Rädelsführer in custodia“ nehmen. Er gab sie aber nach einer Anhörung wieder frei, denn er wollte, „daß dadurch allen bösen Konsequenzen gesteuert sein soll“.²⁸ Herberstorff gestand, es wäre unbillig und unzweckmäßig, deutschen Bauern welsche Priester aufzudrängen.²⁹ Noch vertrat er die Ansicht, „mit guter Manier“ die Unruhen stillen zu können. Nach einem weiteren Zwischenfall in Frankenburg vom 11. Mai 1625 sah er aber ein, daß er radikaler durchgreifen müsse.³⁰

Stadtpfarrer Blasius Aliprandinus stand selber nicht im Rufe eines besonders eifrigen Seelsorgers. In einem Brief an den Erzherzog vom 12. Februar 1625 hatte Graf Herberstorff darauf hingewiesen, daß der Stadtpfarrer „nunmehr lange Zeit keinen Kaplan hält, sondern die Pfarrherrn von den Dörfern dazu braucht, wodurch sie an ihren Orten zu Nachteil Tag und Versäumnis verhindert sind, ihren Gottesdienst nit verrichten können ...“.³¹ Auch die „große Pfarre Hartkirchen, welche ihm 1620 überlassen worden ..., war nicht einmal zur Notdurft durch einen Kaplan versehen ...“.³² Einen Nachweis für diese Behauptung bleibt Strnadt allerdings schuldig. Immerhin waren zur Zeit des Überfalls auf Hartkirchen, am 19. Mai 1626, der Kaplan Hans Koch und ein Ordensmann als zweiter Seelsorger am Ort. Ob der letztere ein Franziskaner aus Puppung war, läßt sich nicht nachweisen.³³ Da dieser Ordensmann beim Überfall ermordet wurde, müßte er als Franziskaner in den Sterbelisten von Puppung aufscheinen, was für 1626 aber nicht der Fall ist.³⁴

In das letzte Lebensjahr des Linzer Stadtpfarrers und Administrators von Hartkirchen fiel der Überfall auf diese Pfarre, eben am 19. Mai 1626.³⁵ Die Pfarrchronik berichtet darüber:

„In der bekannten Bauern Rebellion den 19ten May 1626 ... sind von den rebellischen, meist lutherischen Bauern, fast alle Dockumenten und Urkunden dieser Pfarre und des Pfarrhofes zerrissen, der Pfarrhof ausgeplündert, und alle im Pfarrhof befindlichen Personen - bis auf einen Priester Kaplan, welcher sich in den Kirchturm geflüchtet und gerettet hat - samt den 2ten Kaplan

mit Kolben erbärmlich todtgeschlagen worden, für welche eben am 19ten May ein gestiftetes Seelenamt jährlich gehalten wird ...“.³⁶

Dem in Innsbruck weilenden Fürstbischof schrieb Dechant Aliprandinus am 31. Mai 1626 (in italienischer Sprache): „Erlauchtigster Erzherzog, mein allergnädigster Herr und Fürst! Mit Tränen in den Augen berichte ich Euer Durchlauchtigsten Hoheit, wie alle Bauern dieses Landes sich erhoben und neun Priester als Martyrer unter unerhörten Qualen getötet haben. In Hartkirchen haben sie meinen Neffen, seine Frau und einen Ordensbruder ermordet. Dort haben sie alle meine Sachen gestohlen ...“.³⁷

Ein Zeitungsbericht vom 30. Mai 1626 schildert ebenfalls dieses furchtbare Ereignis:

*„Den 16. Maii, alß auff den gewöhnlichen großen Jahrmarckt zu Aschau / sein etliche auß den 40 allda liegenden Soldaten (welche die Bürger wie andrer Ort beschehen / zur Catholischen Religion zwingen wollen an die Bürgerschaft kommen / sie hönisch vexirt, haben die Bauren solches / weil sie vorherho wegen des Prälaten von Ketwig / alß reformationis Commissarii sehr tribulirt, und der auflagen und Soldaten überdrüssig worden / sehr empfunden / etliche sich zusammen verbunden / und folgendes Tages wieder nach Aschau auff den Jahrmarck bewehrt / und fast in 500 starck unversehens kommen / so ein großes Schrecken verursacht das die Soldaten ausgerissen / Darauff sich die Bauren zu Rathhauß begeben die vor diesem ihnen abgenommne Rüstungen verfügt / den Haußpfleger sein Weib / und einen Mönchen erschlagen / alles geplündert / aber den Bürgern nichts entwendet / ausser Essen und Trinken“.*³⁸

Im Brief des Hofrichters Martin Wulf zu Wilhering an seinen Abt Georg in Wien vom 21. Mai 1626 wird ebenso Bezug auf den Überfall in Hartkirchen genommen:

*„... den Pfahrhoff zu Hardtkirchen haben sie geplündert, den verwalter so neulich Hochzeit gehabt, mit seinem weibe und Dienstmenschen erschlagen. Herrn Hans der Caplan, Schullmeister und Mößner haben sich aufm Kirchthurm salvirt, welche sie stark bewachtten laßen, weill sie jhnen nicht zukommen. Also daß sie erhungern oder herunter kommen mueßen...“.*³⁹

Die Amtstätigkeit von Blasius Aliprandinus als Stadtpfarrer von Linz soll nach Kolda J. von 1609 bis 1624 gedauert haben.⁴⁰

Aus Briefen des Stadtpfarrers Aliprandinus geht aber hervor, daß er noch im Juni 1626 im Amt war.⁴¹ Im Monat Juli 1626 dürfte er in Linz verstorben sein. Ein Brief seines Veters Ricardino Aliprandinus, der zugleich mit Blasius Aliprandinus um 1614 um die Wiederverleihung des Adelsprädikats und der Führung eines Wappens angesucht hatte, und den Ricardino im August 1626 an den Passauer Bischof gerichtet hatte, weist nämlich auf den „in den nächstverwichenen Tagen erfolgten Tod“ des Stadtpfarrers Blasius Aliprandinus hin.⁴²

Blasius Aliprandinus liebte eine opulente Tafel. Im Jahre 1623 zeigten ihn einmal zwei Priester wegen ungebührlichen Benehmens beim Passauer Ordinariat an.⁴³ In seiner lateinisch verfaßten Rechtfertigung vom 13. Oktober 1623 gestand der Stadtpfarrer, er habe in Gegenwart zweier Geistlicher und des Burgpräfecten sich zu Äußerungen gegen den bayerischen Kurfürsten hinreißen lassen, da er „praeter meam mentem ita obrutus vino“ war. Die Sache wurde bagatellisiert; Aliprandinus stand nach wie vor in der Gunst des Fürstbischofs.⁴⁴

Die beiden von ihm administrierten Pfarren Hartkirchen und Niederneukirchen ließ er durch Vikare oder Kapläne „eher schlecht denn recht“ versehen. Es scheint, daß es ihm doch mehr um die einträglichen Pfründen zu tun war. Gegen seine eigenen Familienangehörigen erwies er sich allerdings als ziemlich großzügig.⁴⁵

- ¹ Zum Ganzen: RUMPL Ludwig, Die Linzer Stadtpfarrer des 17. Jahrhunderts, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1963, Hg. v. Archiv d. Stadt Linz, Linz 1964, 75-91.
- ² RUMPL L., 76.
- ³ PAH Bd. 9/II, 1. Stück 5. Abschrift eines Briefes wegen des Posseßgeldes für Hartkirchen. Ohne Datum, unterschrieben mit Blasius Aliprandinus, SS.Can.Doctor; RUMPL L., 76.
- ⁴ RUMPL L., 77 bzw. 91; FLIEßER Josef, Die Linzer Stadtpfarrkirche, Linz 1936, 98.
Fließer J. beschränkt die Dauer der Tätigkeit von Aliprandinus in Linz auf die Jahre 1609 - 1624.
- ⁵ PAH Bd. 9/II, 1. Stück 5. Hinweis auf den Beginn der Administration von Hartkirchen mit 1620.
- ⁶ HAIDER S., 182.
- ⁷ STURMBERGER Hans, Adam Graf Herberstorff, Wien 1976, 210f.; vgl. KOLB P. Georg, Mitteilungen über das Wirken der PP. Jesuiten und der Marianischen Kongregation in Linz während des 17. und 18. Jahrhunderts, Linz 1908, 39f.
- ⁸ Vgl. Anm. 5. Siehe auch: MAYRHOFFER Fritz - KATZINGER Willibald, Geschichte der Stadt Linz, Bd. I, Linz 1990, 284.
- ⁹ RUMPL L., 76f.
- ¹⁰ RUMPL L., 76f.
- ¹¹ RUMPL L., 80 u. 82.
- ¹² RUMPL L., 89f.
- ¹³ RUMPL L., 74 u. 77.
- ¹⁴ WILFLINGSIEDER Franz, Die Gegenreformation in den Kirchen der heutigen Linzer Vororte, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1950, Hg. v. Archiv d. Stadt Linz, Linz 1951, 278ff.
- ¹⁵ STURMBERGER H., 204f.
- ¹⁶ RUMPL L., 80f.
- ¹⁷ RUMPL L., 80.
- ¹⁸ RUMPL L., 81f. Vgl. SCHMID Justus, Die Linzer Kirchen, Wien 1969, 388.
- ¹⁹ Vgl. Anm. 5.
- ²⁰ Vgl. Anm. 5.
- ²¹ PAH Bd. I/I, 1. Stück 18a, pag. 3: Aufzeichnungen über Puppung.
- ²² PAH Bd. I/I, 1. Stück 18a, pag. 1-4: Aufzeichnungen über Puppung. NOTHEGGER P. Florentin, Geschichte des Franziskanerklosters in Puppung (1477 - 1968), in: NAGDL 11 (1996/97) 7ff.; LAMPRECHT Johann, Der hl. Wolfgang Bischof und Bekenner und das einstige Kloster Puppung, Linz 1874, 10.
- ²³ RUMPL L., 84.
- ²⁴ STRNADT Julius, Der Bauernkrieg in Oberösterreich im Jahre 1626, Linz ²1925, 38f.
- ²⁵ RUMPL L., 88.
- ²⁶ HAIDER S., 183f.; STIEVE Felix, Der oberösterr. Bauernaufstand des Jahres 1626, Bd. I, Linz ²1904, 34.
- ²⁷ STRNADT J., 42; STURMBERGER H., 231; HAIDER S., 184; ZINNHOBLER R., 15f.
- ²⁸ STURMBERGER H., 231.
- ²⁹ STURMBERGER H., 231f. STRNADT J., 42.
- ³⁰ STURMBERGER H., 232.
- ³¹ STRNADT J., 146f.
- ³² STRNADT J., 41.
- ³³ PAH Chronik I, 9. STIEVE F., 78 meint, es habe sich um einen auf der Durchreise befindlichen Franziskaner gehandelt.
- ³⁴ NOTHEGGER F., 8. In der ursprünglich hektographierten Ausgabe von 1974 fehlen von 1555 bis 1634 die Angaben über verstorbene Brüder (vgl. S. 11 u.12)

- ³⁵ HÖRMANDINGER Josef, Der 19. Mai 1626 in der Pfarre Hartkirchen, in: 87. Jahresbericht des Bundesgymnasiums f. Mädchen, Linz, Körnerstraße 9, Jg. 1976/77, 6-14.
- ³⁶ PAH Chronik I, 9.
- ³⁷ RUMPL L., 89.
- ³⁸ WACHA Georg, „Allhie seyn wir leyder in Jammer und Noth“ - Zeitungsberichte aus Linz vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges und vom Bauernaufstand des Jahres 1626, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1975, Linz 1976, 169f. Vgl. dazu: HIERMANN F., Horatio de Thomas, ein Vorspiel zur Bauerntragödie 1626, in: Linzer Tagespost 1626. Bilderwoche Nr.24/25.
KURZ F., Beiträge zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns, Leipzig 1805, I. Teil, 127 u.133.
CERNY Albin, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich 1626, 1632, 1648, Linz 1876, 57.
- ³⁹ STÜLZ J., Wilhering, 611f.
- ⁴⁰ Archiv der Stadtpfarre Linz, Chronik der Stadtpfarre. Manus. 354. RUMPL L., 91.
- ⁴¹ RUMPL L., 91.
- ⁴² RUMPL L., 91.
- ⁴³ RUMPL L., 85.
- ⁴⁴ RUMPL L., 85.
- ⁴⁵ RUMPL L., 91.

Jakob Hackher (1627 - 1634)

(† 20. Februar 1634)¹

Doktor der Theologie²

Professor in Freiburg³

Kanonikus des Passauer Domstifts⁴

Senior, Offizial und Generalvikar⁵

1627 - 1634 Administrator der Pfarre Hartkirchen⁶

Dr. Blasius Aliprandinus, Stadtpfarrer und Dechant von Linz und zugleich Administrator von Hartkirchen, starb also im Juli 1626.⁷ Er dürfte zwar selber kaum in Hartkirchen seelsorglich tätig gewesen sein, sondern ließ sich dort durch einen Vikar vertreten.⁸ Mit dem Tod von Blasius Aliprandinus war die Pfarre wieder vakant geworden.

Wenn nun die Pfarrchronik von Hartkirchen anmerkt: „eodem anno war Administrator der hiesigen Pfarre Aliprandinus de Thomas, zugleich Dechant in Linz“, und damit Nikolaus Aliprandus de Thomas, den Bruder des in Hartkirchen ermordeten Verwalters meint, dann stößt man auf Schwierigkeiten, da entsprechende Belegstellen für diese Rechtsnachfolge fehlen.⁹ Auch Ludwig Commenda, der sich wie Helmut Stögmüller an der Pfarrchronik orientiert, erbringt keine stichhaltigen Hinweise.¹⁰ Ebenso fehlen sie bei Martin Kurz in seinem „Historischen Schematismus“.¹¹

Vielmehr geht aus einem Schreiben des Landeshauptmanns des Landes ob der Enns vom 12. Juli 1627 hervor, daß der Passauer Domkapitular Dr. Jakob Hackher mit der Administration von Hartkirchen betraut worden¹² und daß er diese Pfarre bis zu seinem Ableben, am 20. Februar 1634, innehatte.¹³ Dr. Jakob Hackher stammte aus Ehingen an der Donau und war zunächst durch etwa 16 Jahre Professor in Freiburg. Um 1618 erhielt er ein Kanonikat am Domstift zu Passau. Im Jahre 1629 übte er sogar das Amt eines Offizials und Generalvikars aus.¹⁴ Er starb am 20. Februar 1634 an der Pest.¹⁵ Man kann annehmen, daß auch Dr. Jakob Hackher, wie schon sein Vorgänger, sich in der Pfarre Hartkirchen durch Vikare vertreten ließ. So wird noch um 1629 Johann Hektor Koch als Vikar erwähnt¹⁶, dem dann Georg Viktor als Vikar nachfolgte.¹⁷

- ¹ KRICK Ludwig Heinrich, Das ehemalige Domstift Passau und die ehemal. Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922, 74.
- ² DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 170/171. Schreiben des Landeshauptmanns ob der Enns an den Fürstbischof Leopold Wilhelm Erzherzog von Österreich. Linz, 12. 7. 1627. (Abschrift).
- ³ KRICK L. H., 74.
- ⁴ KRICK L. H., 74.
- ⁵ KRICK L. H., 74 u. 215.
- ⁶ Vgl. Anm. 2 und DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 171. Schreiben vom Johann Caspar Weihbischof u. Offizial zu Passau an den Hr. Dechant. V. 17. 3. 1634.
- ⁷ RUMPL L., 91.
- ⁸ PAH Bd. 130. Kirchenrechnungen von 1615 bis 1625. Kirchenrechnung v. 1615/1616, pag. 38. Hier wird schon unter Administrator Georg Bucher ein Vikar Johann (Hans) Hektor Koch erwähnt, der bis 1629 Vikar in Hartkirchen war. Vgl. PAH Bd. 130, Kirchenrechnung v. 1627, pag. 59 und Kirchenrechnungsüberblick v. Sonntag, 13. Mai 1629, pag. 69.
- ⁹ PAH Chronik I, 22.
- ¹⁰ COMMENDA L., 120. Anm. 1, Hinweis auf die Pfarrchronik; STÖGMÜLLER Helmut, Hartkirchen, in: Sperl Hans, Eferdinger Land, Eferding 1985, 127. RUMPL L., 91-96, bringt in seiner Biographie von „Nikolaus Aliprandus de Thomasis“ keinen Hinweis, daß dieser Linzer Stadtpfarrer zugleich Administrator von Hartkirchen gewesen wäre. Nikolaus de Thomasis war Administrator von Waldkirchen, vgl. KRICK L. H., 210. Auch KRAWARIK Hans, Die weltlichen Chorherren von Spital am Pyhrn. (1418 - 1807). Biographische Darstellungen, [Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, Hg. v. OÖLA, Bd. 15], Linz 1988, 242-245, gibt keinen Hinweis darauf, daß Nikolaus de Thomasis Administrator von Hartkirchen gewesen wäre.
Nikolaus de Thomasis stiftete allerdings für seinen Bruder Horatio, der als Verwalter des Pfarrhofes von Hartkirchen am 19. Mai 1626 mit seiner Gattin von den aufrührerischen Bauern ermordet wurde, eine Gedächtnisretabel, die sich bis heute in der Pfarrkirche von Hartkirchen befindet.
- ¹¹ KURZ M., Bd. II, 325.
- ¹² Siehe Anm. 2.
- ¹³ KRICK L. H., 74.
- ¹⁴ KRICK L. H., 74. u. 215.
- ¹⁵ KRICK L. H., 74.
- ¹⁶ Vgl. Anm. 8.
- ¹⁷ OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach - Stauff, Sch. 55/V, 5k. Brief von Nicolaus Zolen vicarius in Hartkirchen an Hr. Aliprando Nicolao de Thomasis SS.Theol.Doctoris, Decano Linciensis. Vom 27. 10. 1633 (lateinisch), in welchem dieser sich beschwert, daß sein Vorgänger Georgius Victoris ihm viel schuldig sei und der Dechant diesen auffordern solle, ihm die Schulden zu begleichen. Dieser Vikar Georg Viktor ... „ille parochiam omnibus rebus etiam affixis et fere immobilibus spoliaviat ...“.

Nikolaus Moni (Monius) (1634 - 1635)

SS.Canonum Doctor¹

Kanonikus von Straubing²

17. 3. 1634 - 1635 Administrator der Pfarre Hartkirchen³

In einem Schreiben des Passauer Weihbischofs und Offizials Johann Caspar Stredele⁴ vom 17. März 1634 an den zuständigen Dechant heißt es:

„Nachdem auf zeitliches ableben weyl. des Hochwürdigten Edlen und Hochgelehrn Hr. Jacobi Hackhers SS.Script. Doctoris des Hohen Thumstüffts allhier gewesten Canonici und Pfarrers zu Hartkhürchen der Ehrwürd. Hochgelehrte Hr. Nicolaus Moni SS.Canonum Doctor an sein stath

und vacierender Stell bey ersternannter Pfarr Hartkhürchen auß erlangter et coram officio gehorsamer massen producierter Landeshauptmannischer praesentation heut dato von seinem Hr. Ordinario canoniche investiert und confirmiert worden nunmehr anderst nichts mangelt dann der gedachter Doctor Moni als verus Parochus gemelter Pfarr gebührendermassen nach altem wolhergebrachtem gebrauch in valem et actualem possessionem tam spiritualium quam temporalium dieselbe erlangt introduciert werden ...”⁵

Damit wurde der zuständige Dechant beauftragt, den Herrn Doktor Moni in der Pfarre Hartkirchen als Administrator der Pfarre zu installieren. Aus einem Rechtsbrief vom 19. August 1633 geht hervor:

daß „Herr Doctor Nicolaus Moni Canonicus zu Straubing und Administrator zu Hartkirchen verrichtet sein zu seinem Beneficio St. Joannis Evangel. nach Aschach gehöriges und freyes Ländlackher von 4 und 2 halben Äckhern in der Güsselgründt hinter des Marckhs zwischen Mathiassen Schwarzaiglschen Bürgers zu Aschach und der Weiniberischen Erben Landl gelegen mit Kilian Stärl Ratsbürger zu Aschach, Joanna seiner ehelichen Hausfrauen und deren beiden Erben, dargegen zu berürtem beneficio ein anderes ebnermaßen ganz und freyes Ländl von 9 Äckher in Aschauer Veldt zwischen obgedachts Hr. Schwarzaigls und Tobias Sperls beide Bürger zu berürten Aschach gelegen, gegeben und ausgehändiget auch einer dem andern zu bürgen under jedem insigl die Brieff angehändiget und Ihrer und Ihrem zu sein, erbotten haben. Beschehen ut supra”⁶

Das „Abhandlungsprotokoll“ umfaßt die Jahre 1633 - 1650. Es läßt sich derzeit nicht klären, ob es sich um einen Datierungsfehler handelt, doch daß es sich um dieselbe Person des Pfarradministrators handelt, ist wohl nicht zu bezweifeln.

Auf Grund eines weiteren Schreibens des Passauer Weihbischofs und Offizials Johann Caspar Stredele vom 28. Oktober 1635, in welchem berichtet wird, daß „auf vorhergehender privationem canonisam Hr. Nicolai Mony, gewesten Pfarrers zu Hartkhürchen und darauf ervolgt gewöhnliche präsentation Ihrer Röm. Kays. Mayst. Unsers Allergnedigsten Herrn und Landesfürsten Ihrer Hochfürstl. Durchl. als ordinarius obgedachte Pfarr Hartkhürchen dem Ehrwürdig. Geistl. und Hochgelehrten Hr. Conrado Mutschler, SS.Theol.Candidato gnädig verliehen, er auch dieselbe nahme, allberaitt von mir würrklich darauf investiert und confirmiert worden ...”⁷, erfahren wir, daß die Amtszeit von Dr. Nicolaus Moni nur kurz war. In einer Anmerkung zu diesem Schreiben wird angeführt, daß „obzwar Dr. Monius bei ... seiner Resignation bei seiner Pfarr bis künfftig Weihachten zu verbleiben vertröstet worden. So haben doch Ihre Hochfürstl. Durchl. darin nit consentieren wollen, sondern die Bestellung alßbald würrklich fürzunehmhen gnedigst anbefohlen ...”⁸.

¹ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 171.

² PAH Hs.Nr. 77, Abhandlungsprotokoll von 1633 - 1650, pag. 6.

³ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 171 u. 173-175.

⁴ Johannes VII. Kaspar zu Stredele, Freiherr von Montani (Pergen) und Wisberg. Er war Generalvikar und Offizial in Passau, Domherr in Wien um 1611. Stiftspropst in Ardagger um 1615. Weihbischof von Passau und Olmütz. Er starb am 28. Dezember 1642 in Olmütz an den Mißhandlungen, die er durch die Schweden erlitten hatte.

⁵ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 171.

⁶ PAH Hs.Nr. 77, Abhandlungsprotokoll von 1633 - 1650, pag. 6.

⁷ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 173 - 175. Das Schreiben ist datiert mit: Wien, 28. Oktober 1635.

⁸ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 173. Anmerkung.

Conrad Mutschler (1635 - 1651)

geb. zu Merstell an der Donau in Schwaben,¹

† am 9. August 1651 in Hartkirchen²

Candidatus Theologiae et Candidatus Medicinae³

3. 7. 1628 - Oktober 1635 Pfarrer von Eferding⁴

Inhaber der Benefizien St. Michael, St. Andreae, Allerheiligen und Heiliger Geist in Eferding (1628 - 1635) sowie des Stiftes Lindach auf der Schaunburg (1628 - 1651)⁵

28. 10. 1635 - 9. 8. 1651 Administrator von Hartkirchen⁶

Apostolischer Protonotar⁷

Conrad Mutschler stammte aus Merstell an der Donau im Schwäbischen. Er nannte sich selber „Merstellensis ad Danuviam Suevus”.⁸

Aus seinem Testament geht hervor, daß er wenigstens drei Geschwister hatte: einen Bruder, namens Jakob, der als Bürger von Aschach an der Donau aufscheint, einen weiteren Bruder Georg und eine Schwester Maria. Die beiden letzteren dürften vor ihm verstorben sein.⁹

Mutschler besaß die akademischen Grade eines „Candidatus Theologiae et Candidatus Medicinae”.¹⁰

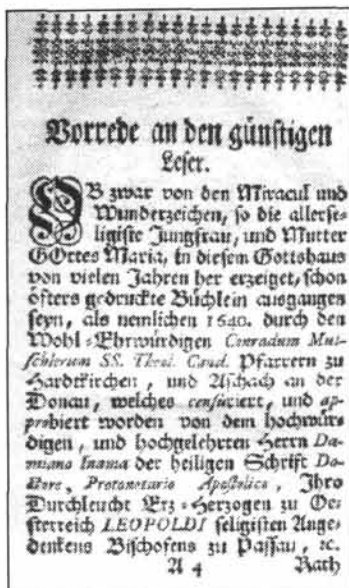
Um 1640 verfaßte er das Büchlein „Zufluchtstatt des Landts Oesterreich ob der Ennß. Das ist die wunderthätige U. L. Frawen in der Scharnden sambt einem gewissen Wegweiser den Reichen in den Himmel zu kommen”.¹¹

Mit 3. Juli 1628 wurde Conrad Mutschler von Dr. Jakob Hackher, dem damaligen Passauer Official für das Land Österreich ob der Enns, auf die Pfarre Eferding investiert. Damit übernahm er auch die Eferdinger Benefizien St. Michael, St. Andreae, Allerheiligen und Heiliger Geist am Bürgerspital.¹² Am 8. November 1628 erhielt er noch das Benefizium des Stiftes Lindach zu Schaunberg, welches damit wieder in die Hände eines katholischen Priesters kam.¹³

Als Pfarrer von Eferding und Inhaber der dazugehörigen Benefizien ging Conrad Mutschler sofort daran, entsprechende Urbare über das Einkommen der Pfarre und der Benefizien zu erstellen. Das bewirkte, daß er es bis 1632 dahin brachte, „daß die Untertanen unverweigert und ohne Widerrede die Giebigkeiten reichten”.¹⁴ Aber damit begann ein Konflikt mit dem Patron und dem Pfleger.¹⁵

Wie schwierig seine Lage in Eferding war, geht aus einem ziemlich umfangreichen Briefverkehr bezüglich der Durchführung der kaiserlichen Reformationsdekrete mit dem Landeshauptmann¹⁶, den Beauftragten der kaiserlichen Reformationskommission¹⁷, dem Schiferschen Pfleger von Taxberg¹⁸ sowie mit der Pflugschaft zu Eferding hervor.¹⁹

Pfarrer Mutschler beklagte sich, daß weder die Eferdinger Bürger noch die „ohnkatholische Bauernschaft” zu Weihnachten 1632 die Gottesdienste besucht hätten. Diese wären vielmehr zu sonntäglichen Konventikeln in ihren Häusern mit „Gesängen und Postillantenlesungen” zusammengekommen.²⁰ Gerüchte von Siegen des schwedischen Heeres über die Kaiserlichen verschärfen die Hartnäckigkeit der „Refractarios und Calumnianten”, deren Zahl Mutschler auf etwa 800 bis 900 schätzte.²¹ In einem Schreiben der Landeshauptmannschaft vom 28. Jänner 1633 wurde der Pfleger von Eferding, Wilhelm Pirkhofer, aufgefordert, namentlich angeführte Personen zu verhaften.²²



Vorrede mit Hinweis auf Mutschler als Verfasser



Maria Schartener Mirakelbuch des Conrad Mutschler (Titelblatt der erw. Ausgabe um 1755), Diözesanarchiv Linz

Schwierigkeiten brachte auch das Lindachsche Benefizium mit sich. Als dessen Inhaber mußte Mutschler die verwüstete Schloßkapelle zu St. Peter und St. Paul wiederherstellen. In einem Revers vom 8. November 1628 hatte er sich bereits verpflichtet, die dort gestifteten Gottesdienste fleißig zu verrichten.²³ Die Einkünfte aus diesem Stift stritt ihm wiederholt der Pfleger zu Schaunberg, Johann Friedrich Thene, ab. Dieser veranlaßte noch nach dem Tode von Conrad Mutschler, daß mit 6. September 1651 eine Sperre auf Mutschlers Hinterlassenschaft verhängt wurde.²⁴ Pfleger Thene behauptete nämlich, Mutschler habe die Landschaftsgefälle aus dem Lindachschen Benefizium nicht an das Einwohneramt abgeliefert. Diese Behauptung wurde von dem späteren Inhaber des Benefiziums zu Lindach, Johann Caspar Wieser, in einer Eingabe vom 12. April 1682 widerlegt und nachgewiesen, daß Mutschler nicht allein die Steuern, sondern auch alle anderen Gefälle abgeliefert hatte.²⁵

Noch als Administrator von Hartkirchen hatte Mutschler Schwierigkeiten wegen des Lindachschen Stiftes, da der Freiherr Florian von Sprinzenstein die Markungen bei den Hofergründen in den Bergen und in der Kaiserau, welche zum Stift Lindach gehörten, eigenwillig geändert hatte.²⁶

Die zahlreichen Verdrießlichkeiten in der Pfarre Eferding bewogen Conrad Mutschler nach sieben Jahren, sich um die Pfarre Hartkirchen zu bewerben. Aus einem Schreiben des Passauer Weihbischofs und Offizials Johann Caspar vom 28. Oktober 1635 an den zuständigen Dechant geht hervor, daß Conrad Mutschler auf die Pfarre Hartkirchen vom Ordinarius investiert worden war. Dem Dechant wurde aufgetragen, Conrad Mutschler in Hartkirchen zu installieren.²⁷

Auch in Hartkirchen ging Mutschler unverzüglich daran, Ordnung zu schaffen. „Mit vieler Mühe und Sorgfalt sammelte er die zerstreuten Zetteln von Taufen, Copulationen und Begräbnissen“, da

die Unterlagen im Pfarrhof bei dem Überfall vom 19. Mai 1626 verwüstet wurden. Er ordnete diese und faßte sie in Tauf-, Copulations- und Totenprotokolle.²⁸

Ebenso legte er ein Urbar über die Einkünfte der Pfarrpfünde an, aus welchem die reiche Dotation der Pfründe hervorgeht.²⁹

Die Durchführung der kaiserlichen Reformationsdekrete stieß auch in der Pfarre Hartkirchen, vor allem im Markt Aschach, auf erheblichen Widerstand. In einem Dekret von Leonhard Graf Harrach, gegeben zu Regensburg am 26. Oktober 1636, werden die Untertanen des Marktes Aschach ermahnt, sich dem katholischen Glauben wieder zuzuwenden, ansonsten drohten ihnen harte Strafen, bei grobem Ungehorsam sogar die „Ausschaffung“. Die Untertanen müßten die Gottesdienste besuchen, die Fasttage einhalten, sie dürften während der Gottesdienste keine Geschäfte machen. Den Handwerkern wurde aufgetragen, für die Prozessionen Fahnen anzufertigen und diese bei den Prozessionen mitzutragen. Aus jedem Haushalt hätten an Prozessionen und Wallfahrten mindestens zwei Personen sich zu beteiligen. Straffällige würden angehalten, zu den Restaurierungen der Kirchen beizusteuern.³⁰

Im mehrfachen „Memorialien“ wandte sich Conrad Mutschler an die Herrschaft Aschach-Stauff mit seinen Anliegen, Beschwerden und Forderungen.³¹

Schwierigkeiten gab es auch mit den Zechpröpsten, welche zu eigenmächtig über den Zechschrein verfügten, nicht den geforderten Opfer- und Meßwein beisteuerten, diesen vielmehr für sich verwendeten. Auch stifteten sie nicht die zum Gottesdienst erforderlichen Kerzen. Die Sammlung für die Gesellpriester bezeichnete Mutschler ebenso als mangelhaft. Er klagte auch über die zu geringe Teilnahme an den Prozessionen, die ungenaue Regelung der Kirchmärkte und äußerte seine Wünsche zur Bestellung des Schulmeisters.

In einer Antwort der Vogteiherrschaft gestand diese dem Pfarrer seine Rechte voll zu, ermahnte diesen aber auch eindringlich, er möge selber jene Personen inquirieren oder durch verlässliche Personen inquirieren lassen, welche ihren religiösen Pflichten nicht nachkämen. Der Pfarrer möchte aber mehr auf den pünktlichen Beginn des Gottesdienstes achten und für die Alten und Behinderten Gottesdienste in der St. Johannis-Kapelle zu Aschach halten. Zudem habe er dafür zu sorgen, daß alle Kirchenstühle „gleich gemacht“ würden. Was die Prozessionen beträfe, so dürfe er nicht übertreiben. Es gäbe zu wenige Gesellen, auch wäre die Armut der Bevölkerung groß. Für die Verköstigung der Musikanten, für das Entgelt von Mesner und Organisten müsse der Pfarrer bei seinem großen Einkommen selber aufkommen. Außerdem solle er nicht nur einen Kaplan, sondern zwei Kapläne halten. Der Bedarf an Meßwein wäre aus dem Weinzehent zu decken, auf welchen die Zechpröpste keinen Anspruch hätten. Pflicht des Pfarrers wäre es, den Schulmeister regelmäßig zu kontrollieren, ob der Unterricht ersprießlich und katholisch wäre. Der Schulmeister müsse gut katholisch sein.

Das Recht der Einsicht und Prüfung der Kirchenrechnungen stünde aber der Herrschaft zu als Inhaberin des Patronats- und des Präsentationsrechts. Die Forderung des Pfarrers auf die Herausgabe der authentischen Stiftungsurkunden sei rechtens und er möge sie begehren.³²

Aus den „Abhandlungsprotokollen“ der Pfarre Hartkirchen wird ersichtlich, daß Pfarrer Mutschler mehrfache Veränderungen im Grundbesitz der Pfarrpfünde durchgeführt hatte.³³

Mit 14. Jänner 1636 verkaufte er das Baumgarth-Gut nächst der Stadt Eferding³⁴ und ein Jahr darauf „von Obrigkeits wegen“ das Gütl in Werth, „der Kirchpichl genannt“, bei Eferding dem

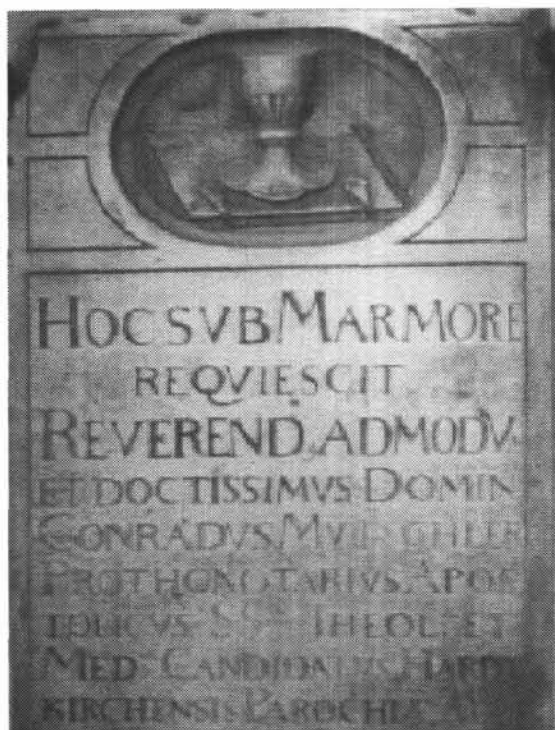
Herrn Hermann Millpfortner, gräflich-kufsteinischen Landgerichtsverwalter im Donautal, um 423 Gulden und 2 Pfennige.³⁵ Dieser überließ mit 26. April 1640 dasselbe Gut seinem Sohn Heinrich Hermann um 450 Gulden und 3 Taler.³⁶

Sebastian und Maria Pühringer erwarben mit 2. Jänner 1641 das Stafferwastl-Haus samt Garten, welches an die Pfarrpfünde grenzte, vom Pfarrer um 72 Gulden und 4 Pfennige.³⁷

1643 überließ Pfarrer Mutschler das Häusl beim Gatter neben dem Schmied dem Mathias Leitner und seiner Braut Maria um 75 Gulden.³⁸

Mit Zustimmung des Fürstbischofs von Passau, Leopold Wilhelm, Erzherzog zu Österreich, verkaufte Pfarrer Mutschler an Herrn Kilinay eineinhalb Tagwerk Äcker im Wolfsbrucker Feld, die an die Eferdinger Pfarrgründe grenzten, sowie an den Schneider Großbrucker einen Acker, der zu seinen Gründen paßte, um 25 Gulden.³⁹

An Thomas Hauer in der Kirchgassen zu Eferding überließ er um 35 Gulden ein Tagwerk Äcker und ein Feld, ebenso an Dietmar Henger, Bürger zu Eferding, das Ländl Äcker im Wolfsbrucker Feld, das an ein Grundstück vom Pruckner stieß.⁴⁰



Grabstein des Conrad Mutschler (Ausschnitt)

Pfarradministrator Conrad Mutschler starb am 9. August 1651 und wurde auf dem Pfarrfriedhof von Hartkirchen beigesetzt.⁴¹ Ein Gedächtnisstein in grauem Marmor beim Sebastiani- und Floriani-Altar der Pfarrkirche erinnert an diesen bedeutenden Hartkirchner Pfarrer. Die Inschrift dieses Epitaphs lautet:

Hoc sub Marmore requiescit Reverend. admodum et Doctissimus Domin. Conradus Mutschler Prothonotarius Apostolicus. SS. Theol: et Med: Candidatus. Hardtkirchensis Parochiae Administrator Caesaris Comitatus Schaumburgici et Oppidi Aschaviensis Beneficiatus Qui Obyit in Vigilia Laurenty. Ao. 1651."⁴²

Der Chronist der Pfarre rühmt den hohen Seeleneifer von Pfarrer Mutschler und hebt hervor, daß er außer den üblichen Prozessionen auch die Prozession am St. Peter- und St. Paulstag ins Stift Lindach wieder aufleben ließ. Der Pfarre Hartkirchen sei er „mit allem Ruhme wahrer Frömmigkeit“ vorgestanden.⁴³

Die Hinterlassenschaft von Conrad Mutschler betrug 3705 Gulden, 7 Kreuzer und 18 Heller; sie kam auf Grund zahlreicher Legate seinem Bruder Jakob, den Verwandten, aber auch der Kirche zu Hartkirchen und den Armen zugute.⁴⁴

¹ GRIENBERGER Carl, Das Stift Lindach in Schaunberg, Linz 1901, 20.

² PAH Totenbuch Tom.I. Hs.Nr. 3 v. 1651.

³ Vgl. Inschrift des Epitaphs. Siehe Anmerkung 42.

⁴ GRIENBERGER C., 20.

DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 173-175. Schreiben des Passauer Weihbischofs u. Offizials Johann Caspar an den zuständigen Dechant wegen der Installation v. Conrad Mutschler, v. 28. 10. 1635.

⁵ GRIENBERGER C., 20.

⁶ Vgl. Anm. 4 u. Anm. 2.

⁷ Epitaph-Inschrift.

⁸ GRIENBERGER C., 20.

⁹ OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch 55/V, 5j. Verlassenschaft v. C. Mutschler v. 21. 6. 1652.

¹⁰ Vgl. Anm. 3.

¹¹ Vgl. PILLWEIN Benedikt, Geschichte Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. III. Theil: Der Hausruckkreis, Linz 1830, 228.

GRIENBERGER C., 20 führt an, daß dieses Büchlein in weiteren Auflagen 1665, 1681 u. 1755 erschien. Vgl. auch: „Heilige Zuflucht-Stadt des Hochlöbl. Landes Oesterreich ob der Enns. Das ist Die Wunderthätig-schöne Bildnuß Unser Lieben Frauen in der Scharlden“, Linz ca. 1755, S. A 4: ... schon öfters gedrucktes Büchlein ... als nemlichen 1640 durch den Wohl-Ehrwürdigen Conradum Mutschlerum SS. Theol. Cand. Pfarrern zu Hardtkirchen und Aschach an der Donau...”

¹² GRIENBERGER C., 20.

¹³ GRIENBERGER C., 18.

¹⁴ GRIENBERGER C., 20.

¹⁵ GRIENBERGER C., 20.

¹⁶ PAH Bd. 222/XXV, 1. Eferding v. 30. 12. 1632.

¹⁷ Ebenda, Schreiben ohne Datum.

¹⁸ Ebenda, Schreiben v. Eferding, v. 2. 2. 1633.

¹⁹ Ebenda, Schreiben v. Eferding, v. 26. 1. 1633 u. v. 28. 1. 1633.

²⁰ Ebenda, Schreiben v. C. Mutschler an den Landeshauptmann, Eferding v. 30. 12. 1633.

²¹ Ebenda, Schreiben v. C. Mutschler, v. Eferding, v. 26. 1. 1633.

²² Ebenda, Schreiben, geg. zu Linz, v. 28. 1. 1633.

²³ GRIENBERGER C., 19.

²⁴ GRIENBERGER C., 19.

²⁵ GRIENBERGER C., 36.

²⁶ PAH Bd. 197/XXII, 20. Brief aus Linz v. 27. 9. 1635. In einem weiteren Schreiben vom 8. 11. 1635 wies der Freiherr von Sprinzenstein diesen Vorwurf zurück. Dieses Schreiben liegt demselben Akt bei.

PAH Bd. 9 /II, 2, enthält zwei weitere Schreiben in der Verhandlung der gleichen Sache. Ein Schreiben aus Linz, v. 9. 2. 1637 und ein weiteres v. 15. 5. 1636.

- 27 DAL, PA, Sch. 31, Fasz.114, pag 173-175.
 28 PAH Chronik I. Die Matriken der Pfarre Hartkirchen beginnen mit 1635.
 29 PAH Hs.Nr. 51, Diensturbar v. 1641 - 1680.
 30 PAH Bd. 222/XXV, 1.
 31 PAH Bd. 97/XIV, 2. Memorialia v. 3. 2. 1537. PAH Bd. 9/II, Memorialia v. 29. 3. 1639.
 PAH Bd.222/XXV, 1, Memorialia v. 16. 10. 1639.
 32 PAH Bd. 97/XIV, 2, Memorialia et Responsoria v. 28. 3. 1639, v. 29. 3. 1639 u. v. 20. 10. 1643.
 PAH Bd. 222/XXV, 1, Memorialia v. 16. 10. 1639. PAH Bd.1/I, 2c, „Memorialia - Gravamina - Protestationes et Proposita a Rmo. Dno. Conrado Mutschler de annis 1635 - 1643“.
 33 PAH Hs.Nr. 77
 34 PAH Hs.Nr. 77, pag. 8.
 35 Ebenda, pag. 14. V. 10. 9. 1637.
 36 Ebenda, pag. 14.
 37 Ebenda, pag. 22.
 38 Ebenda, pag. 29.
 39 Ebenda, pag. 30. V. 3. 8. 1643.
 40 Ebenda, pag. 30. V. 1643.
 41 PAH Totenbuch Tom.I, Hs.Nr. 3 v. 1651.
 42 GRIENBERGER C., 22, Anm. 1, gibt den Wortlaut des Epitaphs nicht genau wieder.
 Vgl. HAINISCH Erwin, Denkmale der bildenden Kunst, der Geschichte und der Kultur im politischen Bezirke Eferding, Linz 1933, 97.
 43 PAH Bd. 1/1, 1, fol. 25.
 44 OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch. 54/V, 5j. Verlassenschaft v. Conrad Mutschler v. 25. 9. 1651.

Johann Christoph Humel (1652 - 1666)

† 19. Dezember 1666 in Hartkirchen¹
 Licentiat Theologiae²
 6. 5. 1643 - 1651 Pfarrer von Eferding³
 Inhaber des Benefiziums des Stiftes Lindach⁴
 1652 - 19. 12. 1666 Administrator von Hartkirchen⁵
 Inhaber des Benefiziums Unser Lieben Frauen zu Aschach⁶

Johann Christoph Humel, der wiederholt mit „Exzellenz“ betitelt wird⁷, war vom 6. Mai 1643 bis Ende 1651 Pfarrer von Eferding.⁸ Zum Jahresbeginn 1652 dürfte er die Administration der Pfarre Hartkirchen übernommen haben, da er, nachdem das Stift Lindach mit dem Tod von Pfarrer Conrad Mutschler verwaist war, auch dieses Benefizium übernommen hatte. Allerdings mußte Johann Christoph Humel auf das Rüstgeld, die Landsteuer und das Freigeld der Lindachschen Untertanen zugunsten der Herrschaft Schaunberg verzichten. Mit 3. Jänner 1652 stellte Administrator Humel dem Patronatsherrn Reichhard von Starhemberg einen Revers darüber aus.⁹ Zwischen dem Pfarradministrator Humel und dem Stift Lindach ergaben sich insofern keine Rivalitäten, als Humel ebenso wie sein Vorgänger Mutschler zugleich Benefiziat dieses Stiftes war. Humel gab zudem eine Erklärung über die Exemption des Stiftes Lindach ab.¹⁰

Die Nachrichten über das seelsorgliche Wirken von Johann Christoph Humel in Hartkirchen sind eher spärlich. Der spätere Chronist Johann Baptist Plöchl (Pfarrer von Hartkirchen 1785 - 1818) bezeichnete ihn als einen eifrigen Seelsorger.¹¹ Mehrmals wird über die zahlreichen Prozessionen und Wallfahrten während der Administration von Humel berichtet. Am Fest der Apostel Philippus und Jakobus, in der Kreuzwoche, fand eine Prozession nach Hilkering statt. Diese Prozession,

welche noch heute in Begleitung der Ortsmusikkapelle am 1. Mai, dem früheren Fest der beiden Apostel, von Hartkirchen über die Ortschaft Hachlham nach Hilkering stattfindet, hat also schon eine alte Tradition. In der Kreuzwoche gab es dazu noch je eine Prozession nach Aschach und Popping. Im Monat Mai und am 15. August fanden Wallfahrten nach Maria Scharten statt. Zu Fronleichnam und während der ganzen Fronleichnamsoktav wurde täglich eine Prozession gehalten. Zu einem nicht genau überlieferten Termin führte eine Prozession gar nach Eferding.¹²

Zur Ausstattung der Pfarrkirche von Hartkirchen trug Pfarrer Humel viel bei. Er ließ eine neue Kanzel um 45 Gulden errichten, den Kirchenboden neu legen und um 286 Gulden neue Kirchenbänke anfertigen. Für die festliche Gestaltung des Gottesdienstes schaffte er ein silbernes Altarkreuzifix und silberne Meßkännchen an.¹³ Auf „Unkosten der Pfarre“ ließ er sogar einen Maibaum aufstellen.¹⁴

In die Zeit des Wirkens von Pfarrer Humel in Hartkirchen fallen auch etliche Änderungen im Grundbesitz der Pfarrpfründe. So verkaufte Humel um 1655 „von Obrigkeits wegen“ die Hofstatt in den Bergen und 1663 drei Landäcker, die früher einmal dienstbar waren. Dazu kam noch der Verkauf des Großbichlerguts in den Bergen beim Senghübl¹⁵, ebenso eines Weingartens, für den er 64 Gulden einnahm.¹⁶

Pfarradministrator Johann Christoph Humel starb am 19. Dezember 1666 und wurde auf dem Pfarrfriedhof von Hartkirchen beigesetzt. Sein Grabstein ist nicht erhalten.

¹ PAH Totenbuch Tom.II. Hs.Nr. 4 v. 1666. GRIENBERGER C., 29 gibt irrtümlich als Todestag den 1. Dezember 1667, auf Seite 22 (ebenda) den 22. März 1667 an.

² PAH Chronik I, 30.

³ GRIENBERGER C., 22.

⁴ GRIENBERGER C., 22.

⁵ vgl. dazu Anm. 3 mit Anm. 1.

⁶ PAH Chronik I, 30.

⁷ Wiederholt in den Kirchenrechnungen von 1653 - 1666. PAH Bd. 130. Zur Schreibweise des Namens: In den zitierten Kirchenrechnungen zeichnet der Pfarrer mit „Johann Christoph Humel“. GRIENBERGER C., 22 u. a. verwendet die Namensform „Hummel“.

⁸ Siehe Anm. 3.

⁹ GRIENBERGER C., 22.

¹⁰ GRIENBERGER C., 22 u. 29.

¹¹ PAH Chronik I, 30.

¹² PAH Bd. 1/I, 1. Aufzeichnungen aus 1654 - 1659.

¹³ PAH Bd. 1/I, 1. Aufzeichnungen aus 1654 - 1659. PAH Chronik I, 31.

¹⁴ PAH Bd. 1/I, 1. Aufzeichnungen aus 1654 - 1659.

¹⁵ PAH Chronik I, 31.

¹⁶ PAH Bd. 1/I, 1. Aufzeichnungen aus 1666/67.

Albert Ganizer (1667 - 1677)

† am 22. November 1677¹

SS.Theologiae Candidatus²

Kanonikus zu Allerheiligen in Prag³

1667 - 22. 11. 1677 Pfarradministrator von Hartkirchen⁴

Albert Ganizer dürfte bald nach dem Ableben von Johann Christoph Humel die Nachfolge als Administrator der Pfarre Hartkirchen angetreten haben. Ein Verzeichnis der Pfarrer von Hartkirchen aus dem 18. Jahrhundert vermerkt: „1667 immediate successit Christophoro Humel Albertus Ganizer“.⁵ Über die vorausgegangene Wirksamkeit Ganizers konnte derzeit nur in Erfahrung gebracht werden, daß er Inhaber eines Kanonikats bei Allerheiligen zu Prag war.⁶

Als Pfarrer von Hartkirchen lag Ganizer eine gute, ordentliche Seelsorge am Herzen. Wiederholt fungierte er selber als Taufpriester, zuletzt noch im September 1677, wenige Monate vor seinem Tod.⁷ Wie sein Vorgänger setzte auch er sich um eine regelmäßige Abhaltung der vorgeschriebenen oder überlieferten Prozessionen und Wallfahrten ein.⁸

Um seinen Pfarrangehörigen eine gute Glaubensunterweisung zu ermöglichen, schloß Pfarrer Ganizer mit dem Guardian von Puppung, P. Hilarius Andreas, mit 16. April 1668 einen Kontrakt für ständige Predigtaushilfen. Dafür erhielt das Kloster Puppung ein jährliches Deputat von 130 Gulden sowie ein Faßl Wein. In diesem Kontrakt findet sich die Erwähnung über das Kanonikat Albert Ganizers.⁹

Mit einem früheren Kaplan namens Zacharias Sigl kam es zu einem Zwist, da dieser Pfarrer Ganizer bei der Offizialatskanzlei in Passau beklagte, der Pfarrer habe ihm die Kaplansammlung vorenthalten. Die fürstbischöfliche Kanzlei entschied dahin, daß „beklagter Pfarrer von des Klägers Ansuchen und Klage absolviert und ledig gesprochen, die Verwesten aber beiderseits kompensiert und aufgehabt sein sollen ...“.¹⁰

Pfarrer Ganizer war nicht mehr - wie seine beiden Vorgänger Conrad Mutschler und Johann Christoph Humel - Inhaber des Benefiziums des Stiftes Lindach zu Schaunberg. Da aber der Bereich der Schaunburg innerhalb der Grenzen der Pfarre Hartkirchen lag, betrachtete sich Pfarradministrator Ganizer als „Ordinarius mit allen seelsorglichen Rechten und Befugnissen“ auch über die Bewohner Schaunbergs.

Nun hatte Georg Christoph Tittler, der Schifersche Spitalsbenefiziat zu Eferding, mit 22. März 1667 das Benefizium des Stiftes Lindach zusätzlich erhalten. In gutem Glauben - als präsentierter und investierter Benefiziat des Stiftes Lindach - hatte Tittler dem sterbenskranken Torwart der Schaunburg die Krankensalbung gespendet und nach dessen Tod den Kondukt in Puppung gehalten. Daraufhin verklagte Pfarrer Ganizer den Benefiziaten beim fürstbischöflichen Ordinariat in Passau wegen Verletzung der pfarrlichen Rechte und forderte, daß Tittler durch einen Revers verhalten werde, in Hinkunft solche „Eingriffe“ zu unterlassen.¹¹ In einem Schreiben vom 2. Dezember 1675 forderte der Passauer Fürstbischof Sebastian Freiherr zu Pötting-Persing Pfarrer Ganizer auf, dem Benefiziaten mitzuteilen, dieser habe seine Anmaßung pfarrlicher Rechte zu rechtfertigen.¹²

Mit 2. März 1676 erging dann an Pfarrer Ganizer ein vorläufiger Bescheid in der Streitsache und mit 21. Mai 1676 wurden Pfarrer Ganizer und Benefiziat Tittler vom Fürstbischof aufgefordert: „... in puncto cura animarum zu Schaunburg oder Lindach versäumter Strittigkeit per viam Commissionis und durch ein mündliches Verhör ... auf Mittwoch, 1. Juli, um 8 Uhr früh gewiß und gefaßt in unserer geistlichen Rathskanzley allhier zu erscheinen ...“.¹³ Die endgültige Klärung der Streitsache zog sich aber weiter hin, denn es sollte nachgewiesen werden, ob das Stift Lindach ein bloßes „beneficium simplex“ wäre, wie Pfarrer Ganizer meinte, oder ein „beneficium curatum“ mit gewissen pfarrlichen Befugnissen. Da durch die interimistische Besetzung des Lindachschen Benefiziums durch lutherische Prädikanten die erforderlichen Dokumente nicht mehr beigebracht

werden konnten, kam es erst nach langwierigen Verhandlungen nach dem Tod von Ganizer und Tittler († 26. 12. 1679) im Jahre 1683 zu einem Vergleich.¹⁴

Im Jahre 1675 erhielt Pfarrer Ganizer vom Ordinariat zu Passau die Aufforderung, die Alumnatspension von 50 Gulden vollständig zu bezahlen.¹⁵

Im Bereich der Hartkirchner Pfarrpfünde führte Ganizer mehrere Veränderungen durch. Um 1670 verkaufte er die Point in der Aumühl, welche vom Bauerngut in Steinholz weggenommen war.¹⁶ Dem Schmied überließ er „von Obrigkeits wegen“ um 1672 das hiesige Kramerhaus samt Brandstatt, einen Weingarten am Sierner (ein Hügel westlich des Ortsgebietes von Hartkirchen) von vier Tagwerken um 80 Gulden.¹⁷ Im Jahre 1677 erwarb Ganizer den Holzgrund zu Schönleiten von Mathias Prandtners Erben zu Karling um 30 Gulden. Diesen Holzgrund gab er im selben Jahr noch an Hans Lanzlstorfer an der Hofstatt in Windisch um 30 Gulden weiter.¹⁸

Pfarrer Albert Ganizer starb am 22. November 1677 und wurde „a cornu epistolae außer dem Speisgitter bei der Tür zum Glockenhaus“ der Pfarrkirche am 24. November 1677 beigesetzt.¹⁹

Die Inschrift seines Epithaphs soll gelautet haben:

„Hic sepultus est admodum Reverendus Dominus Albertus Ganizer.

SS. Theologiae Candidatus. Parochus huius loci. Annis decem.

Qui Deo Suo laetus (in) aeternum requiescat“.²⁰

Mit 18. September 1677 ließ Pfarrer Albert Ganizer sein Testament abfassen, da er selber, wie vermerkt ist, nicht mehr schreiben konnte.

Zu seinem Universalerben setzte er den Sohn seines Bruders Roman Ganizer ein. Das Testament enthält zahlreiche Legate, so unter anderem Stiftungen für Gedächtnisgottesdienste zum 7. und 30. Todestag. Das Kloster Puppung erhielt 300 Gulden und eine Stiftung auf 50 heilige Messen.²¹

¹ PAH Totenbuch Tom. 3, Hs.Nr. 5, V. 24, 11. 1677. PAH Chronik I, 31.

² PAH Totenbuch Tom. 3, Hs.Nr. 5, Eintragung unter 24. 11. 1677 „SS.Theologiae candidatus“. Ebenso in Chronik I, 31.

³ OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch. 54/V, 5j. Kontrakt zwischen Albert Ganizer und P. Guardian Hilarius Andreas v. Puppung. Dort der Vermerk „Canonicus bei Allerheiligen zu Prag“.

⁴ PAH Chronik I, 31 bzw. Totenbuch Tom. 3, Hs.Nr. 5, V. 24, 11. 1677.

⁵ PAH Bd. 1/I, 1, fol 13. „Series parochorum Hartkirchens“

⁶ Vgl. Anmerkung 3.

⁷ PAH Matriken Tom. II, Bapt. v. 1652 - 1677. Unter September 1677.

⁸ PAH Bd. 1/I, 1, Aufzeichnungen über Pfarrer Ganizer.

⁹ OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch. 54/V, 5j.

¹⁰ PAH Bd. 13/IV, 2. Schreiben v. d. fürstbischöfl. Raths- u. Offizialatskanzley. Passau, 7. 9. 1673.

¹¹ GRIENBERGER Carl, Das landesfürstliche Baron Schifersche Erbstift oder das Spital zu Eferding, Linz 1897, 163. GRIENBERGER C., Das Stift Lindach in Schaunberg, Linz 1901, 24ff.

¹² PAH Bd. 13/IV, 3. Schreiben v. Fürstbischof v. Passau v. 2. 12. 1675.

¹³ PAH Bd. 13/IV, 3. Schreiben v. Fürstbischof v. Passau v. 21. 5. 1676.

¹⁴ GRIENBERGER C., Das Stift Lindach in Schaunberg, 25ff.

¹⁵ PAH Bd. 10/1b. Schreiben v. Bischöfl. Ordinariat zu Passau v. 12. 12. 1675.

¹⁶ PAH Chronik I, 31.

¹⁷ PAH Chronik I, 31.

¹⁸ PAH Bd. 1/I, Aufzeichnungen über Pfarrer Ganizer.

¹⁹ PAH Chronik I, 31.

²⁰ PAH Chronik I, 31.

²¹ OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch 54/V, 5j. Verlassenschaft v. Pfarrer Ganizer v. 18. 5. 1678.

**Johann Albert Joseph Herr von Ödt,
Freiherr zu Götzendorf und Helfenberg (1677 - 1705)**

Geb. am 6. Mai 1655, vermutlich in Götzendorf¹

† am 22. Februar 1705 in Passau²

Domkapitular in Olmütz³

1. 12. 1678 Priesterweihe in Wien⁴

17. 8. 1681 Doktor der Theologie⁵

Um 1686 Kommendarabt von St. Demetrius, Veteris Abbatiae Syrmienensis⁶

1. 4. 1690 Kanonikus und Kustos des Domstiftes zu Passau⁷

1677 - 22. 2. 1705 Pfarradministrator zu Hartkirchen⁸

Johann Albert Joseph Freiherr von Ödt, Götzendorf und Helfenberg wurde am 6. Mai 1655 als Sohn des Philipp Heinrich, Freiherrn von Ödt, Götzendorf und Helfenberg und seiner Gemahlin Maria Maximiliana Gräfin von Sprinzenstein wahrscheinlich auf dem Schloß Götzendorf geboren.⁹

Schon in jugendlichem Alter erhielt Johann Albert Joseph ein Kanonikat des Domstiftes zu Olmütz.¹⁰



*Johann Albert Joseph von Oedt (1677-1705)
Ölgemälde im Pfarrhof Hartkirchen*

Bereits vor Empfang der höheren Weihen erfolgte seine Ernennung zum Pfarradministrator von Hartkirchen.¹¹ Nach Erhalt der Weihedimissorien durch den Fürstbischof von Passau Sebastian Graf von Pötting empfing Johann Albert Joseph am 1. Dezember 1678 in Wien die Priesterweihe¹², damit er die Pfarre übernehmen konnte. Diese Übernahme dürfte bald darauf erfolgt sein, denn schon am 1. Oktober 1679 scheint der Name des neuen Pfarrers als Spender des Sakraments der

Taufe in den Taufmatrikeln von Hartkirchen auf.¹³ Als seine Vikare werden um 1693 Laurentius Redthamer, Sebastian Hundtsberger und Tobias Partpauer genannt.¹⁴

Mit 17. August 1681 erhielt der Pfarradministrator vom Fürstbischöflichen Ordinariat zu Passau die Erlaubnis zu einer Reise nach Italien in der Dauer von sechs Monaten, um seinen Doktorgrad erneuern zu lassen. Anlässlich dieser Erlaubnis wurde er beauftragt: „Der Seelsorg halber all erfordert und notdürftige Anstalt zu machen“.¹⁵

Ein Jahr darauf reichte der Pfarrer wiederum um Urlaub ein. Er wollte eine Reise nach Olmütz in der Dauer von drei oder vier Wochen unternehmen, „ad capitulum peremptorium“.¹⁶ Er dürfte bei diesem Anlaß auf sein Kanonikat am Domstift zu Olmütz verzichtet haben.

Etwa um das Jahr 1686 nahm er die Würde eines Kommendarabtes der St. Demetrius-Abtei im südlichen Banat an. Als solcher ersuchte er den Fürstbischof von Passau um den „usus mitrae et baculi pastoralis“.¹⁷

Der Fürstbischof gestand ihm das Tragen von Mitra und Stab zwar grundsätzlich zu, in seiner Pfarre dürfe er die Pontificalien aber nur an hohen Festtagen oder zu sonstigen Festlichkeiten tragen. In anderen Pfarren der Passauer Diözese aber nur dann, wenn der Fürstbischof nicht selber anwesend sei. In der Bischofsstadt Passau sei ihm dies grundsätzlich untersagt.¹⁸

Seiner Residenzpflicht in Hartkirchen dürfte der Pfarrer ziemlich regelmäßig nachgekommen sein, wie seine persönlichen Eintragungen in die Taufmatrikeln zeigen.¹⁹

Die seelsorgliche Lage in Hartkirchen scheint damals gut gewesen zu sein; der Sakramentene Empfang war häufig. So wurden für die Jahre 1703 - 1705 an die 7000 Beicht- und Kommunionzetteln am Ostermarkt in Linz für die Pfarre und ihre Filialen erworben.²⁰

Die Schwierigkeiten mit der „Schloßpfarre“ des Stiftes Lindach zu Schaunberg wurden um 1683 im Vergleichswege behoben.²¹ Der Passauer Bischof Johann Philipp Kardinal Graf von Lamberg ließ mit Schreiben vom 12. Juli 1703 den Benefiziaten des Stiftes Lindach ermahnen, „an Sonn- und Feiertagen nach dem Asperges das Evangelium zu lesen, das allgemeine Gebet und die offene Schuld zu sprechen, darauf die absolutio ... ohne den Weihsprun zu geben ... wie auch in Festo Patrocinii (SS. Petri et Pauli) Amt und Predigt zu halten“.²² Durch diese „Schloßpfarre“ dürften dem Pfarrer von Hartkirchen keinerlei Einbußen seiner Rechte und Befugnisse entstehen.²³ Benefiziat des Stiftes Lindach dürfte um diese Zeit noch Dr. Johann Kaspar Markhl de Couvier gewesen sein.²⁴

Um 1690 übernahm Pfarrer Johann Albert Joseph von Ödt das Benefizium zur heiligen Katharina zu Stroheim.²⁵

Mit 31. Jänner 1692 ersuchte Pfarrer Von Ödt das Passauer Ordinariat um die Reduktion jener alten Stiftungen, über welche keine genauen Unterlagen mehr vorhanden waren. Es dürfte sich um die „Hämerlschen Stiftungen“ gehandelt haben.²⁶

Zwei neue Stiftungen erfolgten in der Amtszeit Von Ödts: Mit 23. Jänner 1693 stiftete Frau Anna Schätzler, ehemalige Fleischhauers-Ehewirtin zu Aschach, einen Jahrtag, einen anderen stiftete 1696 Frau Anna Maria Müllerin zu Aschach.²⁷

Um 1687 schenkte Pfarrer Albert Joseph v. Ödt „die Aignersche Brandstatt zu Hartkirchen“ dem Sigmund Pruner, einem Gärtner²⁸; von Johann Resch, dem Wirt zu Pfaffing, erwarb er für die Pfarrpfünde einen Grundbesitz.²⁹

Aus einer Aufzeichnung des Schulmeisters Johann Matthias Schmierer, der früher in Aschach tätig war und seit 1684 in Hartkirchen wirkte, geht hervor, daß „am 25. Juni 1684 das Schulhaus zusammengerissen und wieder ganz neu aufgebaut worden ist“. Das geschah sicher nicht ohne Mitwirkung des Pfarrers. Dieser Schulmeister und Organist merkt sogar an: „... hab ich obbenannter Matthias Schmierer den ersten Stein gelegt an dem Eck gegen Peckhen hinüber“.³⁰

Johann Albert Joseph von Ödt ließ auch an das bestehende Pfarrhofgebäude einen mächtigen östlichen Trakt mit zwei Sälen anbauen. Einer davon wurde prunkvoll ausgestattet. Die Ausmalung und vermutlich auch die Stuckdecke dürften vom Bamberger Maler Wolfgang Wechter stammen. Diesem und einem zweiten Künstler, Michael Giese, widmete Pfarrer Von Ödt eine marmorne Gedächtnistafel mit einer bemerkenswerten Inschrift, welche wegen ihres Zeitkolorits interessant ist. Diese Gedächtnistafel befindet sich noch heute an der nördlichen Außenmauer des Presbyteriums der Pfarrkirche von Hartkirchen.³¹

Pfarrer Von Ödt sorgte sich nicht wenig um seine Untertanen. Eine kleine, anscheinend neben-sächliche Notiz, weist darauf hin. Ein gewisser Georg Roithmair, Bäcker zu Steinsulz, war wegen verbotener Mostausschank angezeigt worden. Der Pfarrer setzte sich für ihn ein, damit er eine „Strafverschonung“ erhalte.³²

Die Zeit des Wirkens Pfarrer Ödts in Hartkirchen war in vieler Hinsicht voller Heimsuchungen: Um 1679 wütete in Linz und Umgebung die Pest, durch die Türkenbelagerung Wiens um 1683 lasteten auf der Bevölkerung besonders hohe Steuern und Abgaben. Durch die feindlichen Truppen, welche seit Beginn des Spanischen Erbfolgekriegs (1701 - 1714) über Peuerbach bis gegen Eferding vorgedrungen waren, wurde auch das Pfarrgebiet in arge Mitleidenschaft gezogen.³³

In seinem letzten Lebensjahr dürfte sich Pfarrer Von Ödt in das Passauer Domstift zurückgezogen haben. Die letzte Eintragung im Taufbuch der Pfarre Hartkirchen als „Baptizans“ hatte er mit 4. Oktober 1704 vorgenommen.³⁴ Er starb am 22. Februar 1705 im 49. Lebensjahr zu Passau³⁵ und wurde in der „Capella Dominorum in muro“ am Passauer Dom beigesetzt. Die Grabinschrift lautet:

„Sub hoc marmore jacet in spe beatae resurrectionis Reverendissimus ac Illustrissimus Dominus Dominus Joannes Albertus Josephus. Lib. Baro ab Oedt, cath. eccl. pass. Canonicus capit. et Custos, parochus in Hartkirchen, felix vixit 49 an., forma factus gregis et pastorem. Obiit anno reparatae salutis MDCCV 22. Febr. Abbas Syrmiae.“³⁶

Von seinem Vermächtnis blieb für die Pfarre selbst nur wenig übrig.³⁷

¹ KRICK L. H., 85 gibt irrtümlicherweise als Geburtsjahr 1665 an. Da aber Pfarrer v. Ödt 1705 im Alter von 49 Jahren starb, muß sein Geburtsjahr 1655 sein.

² KRICK L. H., 85 bzw. 274.

³ PAH Bd. 1/1, 1. Stück 14 u. 15. KRICK L. H., 85.

⁴ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 1. 12. 1678. PAH Chronik I, 32.

⁵ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben vom Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 17. 8. 1681.

⁶ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben vom Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 28. 1. 1686.

⁷ KRICK L. H., 85.

⁸ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 1. 12. 1678.

- ⁹ KRICK L. H., 85. Richtigstellung d. Geburtsjahres: vgl. Anm. 1.
Zu den Ödern in Götzendorf: Vgl. CLAM-MARTINIC Georg, Österreichisches Burgenlexikon, Linz ²1992, 228. Die Familie der „Öder“ besaß Götzendorf vom 15. Jahrhundert bis 1758. Vgl. dazu auch SEKKER Franz, Burgen und Schlösser, Städte und Klöster Oberösterreichs, Linz 1925, 93f.
- ¹⁰ Siehe Anm. 3.
- ¹¹ PAH Chronik I, 32. PAH Bd. 1/I, 1. Stück 14. Dort heißt es: „... quem (Albrecht Gänizer) secutus est Illustris Albertus Baron ab Oed simul canonicus“.
- ¹² Siehe Anm. 4.
- ¹³ PAH Taufbuch d. Pfarre Hartkirchen, Tom. III (1667 - 1683).
- ¹⁴ PAH Taufbuch Tom. III (1667-1683) u. Taufbuch Tom. V (1683-1703)
- ¹⁵ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben des Fürstbischöfl. Ordinariats zu Passau v. 17. 8. 1681.
- ¹⁶ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 10. 9. 1682.
- ¹⁷ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 28. 1. 1686.
- ¹⁸ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 28. 1. 1686.
- ¹⁹ PAH Taufbücher Tom. III, Tom. V u. Tom. VI.
- ²⁰ PAH Bd. 135 zu den Kirchenrechnungen der Jahre 1703 - 1705. PAH Bd. 1/I, 1. Stück 27, pag. 10.
- ²¹ PAH Bd. 13/IV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 28. 6. 1683.
Vgl. GRIENBERGER C., Das landesfürstliche Baron Schifersche Erbstitf oder das Spital zu Eferding, Linz 1897, 163.
- ²² PAH Bd. 13/IV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 28. 6. 1683.
- ²³ PAH Bd. 13/IV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 28. 6. 1683.
- ²⁴ Vgl. GRIENBERGER C., Das Stift Lindach in Schaunberg, 52.
- ²⁵ GRIENBERGER C., Das landesfürstl. Baron Schifersche Erbstitf, 163, Anm. 1.
ZINNHOBLER Rudolf, Die Passauer Bistumsatrikeln für das westliche Offizialat. Bd. II., Passau 1972, 99 Anm. 7.
- ²⁶ DAL, PA, Sch. 31, Fasz. 114, pag. 371.
- ²⁷ PAH Hs. 45 Stiftungsbuch 1770 (1626 - 1918) zu 1693 u. 1696.
- ²⁸ PAH Bd. 1/I, 1. Stück 28. Protokoll, pag. 2.
- ²⁹ PAH Bd. 97/XIV, 3. Schreiben v. Fürstbischöfl. Ordinariat zu Passau v. 8. 6. 1690.
- ³⁰ PAH Bd. 95/XIII, 1. Schulwesen in Hartkirchen.
- ³¹ Vgl. PILLWEIN Benedikt, Geschichte Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. III. Theil: Hausruckkreis, Linz 1830, 228.
Zur Gedächtnistafel: HAINISCH Erwin, Denkmale der bildenden Kunst der Geschichte und der Kultur im politischen Bezirke Eferding, Linz 1933, 96.
ARTHOFER Leopold, Zwei Grabinschriften in Hartkirchen aus der Zeit der Türkenkriege, in: Heimatgaue 4(1923), 103f.
- ³² PAH Bd. 205/XXIII, 3b. Schreiben bez. Ersuchen um Strafverschonung vom 5. 9. 1699.
- ³³ HAIDER S., 207f.
- ³⁴ PAH Taufbuch Tom. VI. unter 4. 10. 1704.
- ³⁵ KRICK L. H., 85.
- ³⁶ KRICK L. H., 274.
- ³⁷ OÖLA, Herrschaftsarchiv Aschach-Stauff, Sch. 54/V, 5j. Inventarium, Hartkirchen v. 26. - 30. 3. 1705.
Pfarrer Von Ödt hatte als Universalerben Johann Christoph Frei- und Bauernherrn von Ödt Götzendorf Helfenberg und Schmiding, den kaiserlichen Kämmerer und Regenten des Niederösterreichischen Regiments eingesetzt. Aus den hinterlassenen Vidualien von Pfarrer Von Ödt, die zu Geld gerechnet 300 Gulden betrug, wurde für ihn für den 25. Februar ein Jahrtag gestiftet: vgl. PAH Bd. 11/IV, 1d. Stiftung auf 1 Requiem anno 1711.